

KIM-STUDIE 2003
Kinder und Medien
Computer und Internet

**Basisuntersuchung zum
Medienumgang
6- bis 13-Jähriger**

KIM-Studie 2003
Kinder und Medien
Computer und Internet
Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland

Herausgeber:

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

Geschäftsstelle: SWR Medienforschung/Programmstrategie
Hans-Bredow-Straße
76530 Baden-Baden
Tel.: 07221 – 929 43 38
Fax.: 07221 – 929 21 80
E-Mail: info@mpfs.de
<http://www.mpfs.de>

Baden-Baden, Dezember 2003
Sabine Feierabend / Dr. Walter Klingler

© Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest ist ein Kooperationsprojekt der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK), der Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter Rheinland-Pfalz (LPR) und dem Südwestrundfunk (SWR).

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einführung und Methode	3
2. Freizeitaktivitäten	5
3. Themeninteressen	9
4. Vorbilder und Idole	11
5. Medienausstattung und Medienbesitz	13
6. Medienbindung	16
7. Fernsehen	18
8. Bücher und Lesen in der Freizeit	22
9. Computernutzung	25
10. Computerspiele	32
11. Lernprogramme	36
12. Computer und Schule	37
13. Internet	39
14. Medienkompetenz	48
15. Gespräche über Medien	51
16. Kinder und Medien aus Sicht der Familie	52
17. Fazit	59

1. Einführung und Methode

Die Studienreihe „KIM – Kinder und Medien“ existiert seit 1999. Der jetzt vorliegende Bericht basiert damit auf der zum vierten Mal durchgeführten Untersuchung, die im Jahr 2003 im Feld war. Erneut wurde die Studie als repräsentative Befragung von Sechs- bis 13-Jährigen in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt. Und erneut wurden dabei auch die Haupterzieher, in aller Regel die Mütter, befragt.

Der Auftraggeber dieser Untersuchungsreihe – der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest, eine Forschungs Kooperation der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, der Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter Rheinland-Pfalz und des Südwestrundfunks – verfolgt mit der „KIM“ vorrangig zwei Ziele:

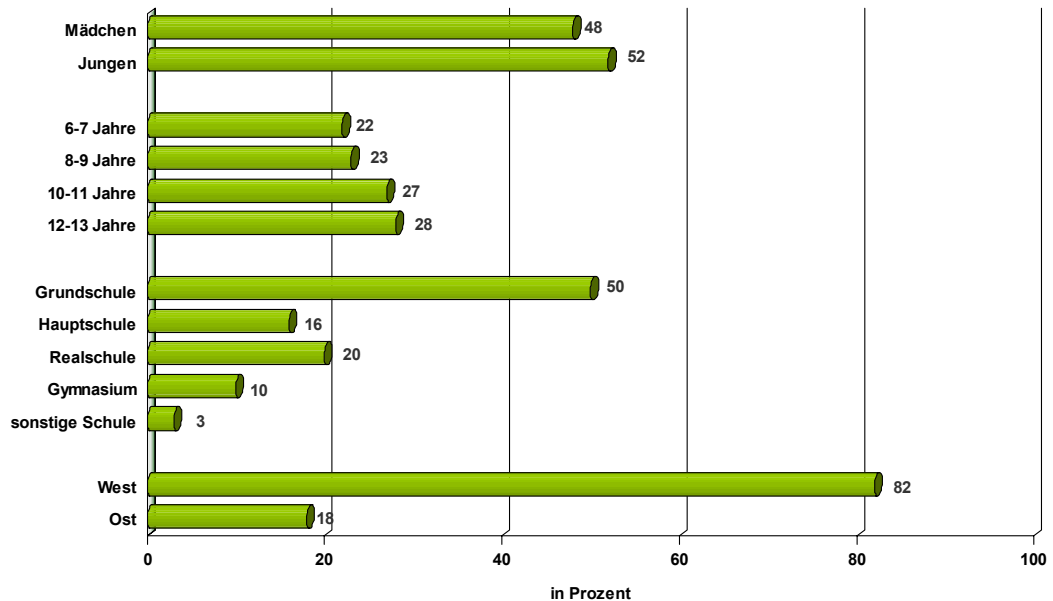
- Zum einen soll die Untersuchungsreihe eine jährliche aktuelle Abbildung des Themenfelds Kinder und Medien leisten, soweit dies mit den Mitteln der repräsentativen Befragung möglich ist. In diesem Kontext besteht auch die Möglichkeit, jeweils aktuelle Schwerpunkte zu bilden, z.B. auch solche Diskussionen zu spiegeln.
- Zum anderen soll die Untersuchungsreihe auch ein Instrument dafür sein, kurz- und mittelfristige Trends zu dokumentieren. Das (soweit möglich) gleichbleibende Instrumentarium erlaubt hier – gerade wenn schon mehrere Untersuchungen vorliegen – Auswertungen über Jahre hinweg. Einzelne Fragen werden dabei nicht kontinuierlich, sondern in weiteren Abständen eingesetzt, um so Veränderungen auch bei nicht permanent gestellten Fragen dokumentieren zu können.

In der Kombination beider Überlegungen liegt letzten Endes auch der besondere Reiz der Untersuchungsreihe, deren Kernergebnisse aus dem Jahr 2003 hier im folgenden dokumentiert sind.

Grundgesamtheit der Studie „Kinder und Medien 2003“ (KIM 2003) bildeten – wie in den vorangehenden Jahren und wie oben beschrieben – die rund 7 Mio. deutschsprachigen Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren in Deutschland und deren primäre Erziehungsperson.

Aus dieser Grundgesamtheit wurde eine repräsentative Stichprobe von jeweils 1.201 Zielpersonen von Mai bis Juli 2003 untersucht. Die Befragung der Kinder erfolgte dabei mündlich-persönlich, die der Erziehungspersonen bzw. Mütter¹ schriftlich. Feldarbeit und Datenprüfung lagen beim IFAK-Institut in Taunusstein.

KIM 2003 Soziodemografie der befragten Kinder



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

Im Rahmen der Befragung „KIM 2003“ standen bei den Kindern folgende Themen im Mittelpunkt:

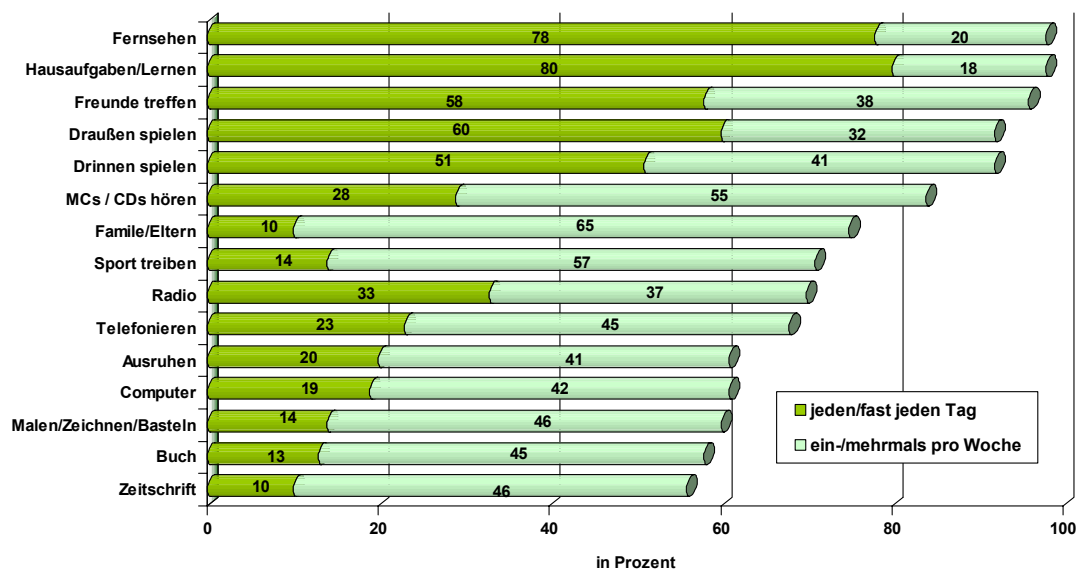
- Freizeitaktivitäten
- Themeninteressen
- Medienausstattung
- Medienbindung
- Medienfunktionen
- Computer: Nutzung, Meinungen, Umgang im Alltag
- Computerspiele
- Lernprogramme
- Computer und Schule
- Internet

¹ Als primäre Erziehungspersonen sind in der Stichprobe insgesamt nur 30 Väter enthalten. Aus diesem Grund wird im Folgenden verallgemeinernd von „Müttern“ gesprochen, wenn von Erziehungspersonen die Rede ist.

2. Freizeitaktivitäten

Auch im Jahr 2003 wird die Liste der am häufigsten ausgeübten Freizeitaktivitäten (mindestens einmal pro Woche) von Kindern durch das Fernsehen, Hausaufgaben machen (jeweils 98 %), das Treffen mit Freunden (96 %) und dem Spielen (im oder außer Haus, jeweils 92 %) angeführt. Neben dem Fernsehen ist die Nutzung von Tonträgern wie Musikkassetten oder CDs die am weitesten verbreitete Medienbeschäftigung bei Kindern (83 %), gefolgt vom Radio hören (70 %), der Beschäftigung mit Computern (61 %) und dem Lesen von Büchern (58 %, ohne Schulbuch) oder Zeitschriften (56 %).

Freizeitaktivitäten 2003 (Teil 1)



Quelle: KIM 2003

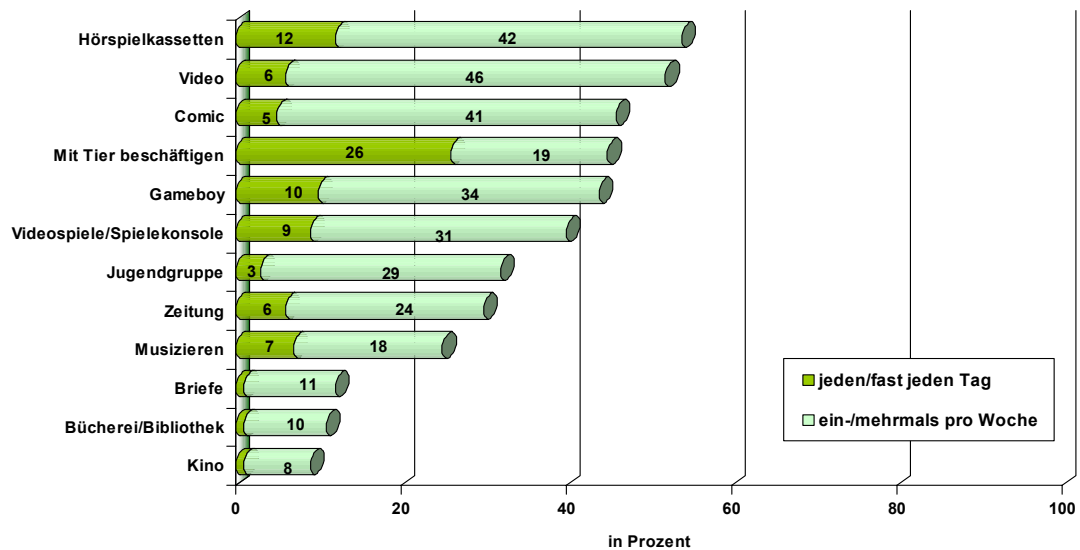
Basis: Gesamt, n=1.201

In vergleichbarer Größenordnung wenden sich die Sechs- bis 13-Jährigen auch Hörspielkassetten (54 %) oder Videos (52 %) zu. Für etwas weniger als die Hälfte der Kinder sind der Gameboy (44 %) oder das Spielen von Videospielen (40 %) Medientätigkeiten, die mindestens einmal pro Woche ausgeübt werden. Schlusslicht bei dieser Betrachtung bildete aufgrund der noch wenig ausgeprägten Lesefähigkeit Jüngerer die Nutzung von (Tages-)Zeitungen (30 %). Acht Prozent der Kinder geben an, mindestens einmal pro Woche ins Kino zu gehen.

Jungen und Mädchen weisen nur an wenigen Stellen unterschiedliche Präferenzen bei der Freizeitgestaltung – mit oder ohne Medien – auf. So malen Mädchen häufiger als Jungen (71 bzw. 50 %), spielen häufiger ein Instrument bzw. musi-

zieren (30 bzw. 19 %), beschäftigen sich intensiver mit Tieren (52 bzw. 39 %) und lesen öfter als Jungen (65 bzw. 51 %). Jungen hingegen treiben häufiger Sport (76 bzw. 64 %) und nutzen Gameboy (49 bzw. 38 %), Videospiele (48 bzw. 34 %) und den Computer (66 bzw. 56 %) stärker als Mädchen.

Freizeitaktivitäten 2003 (Teil 2)



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

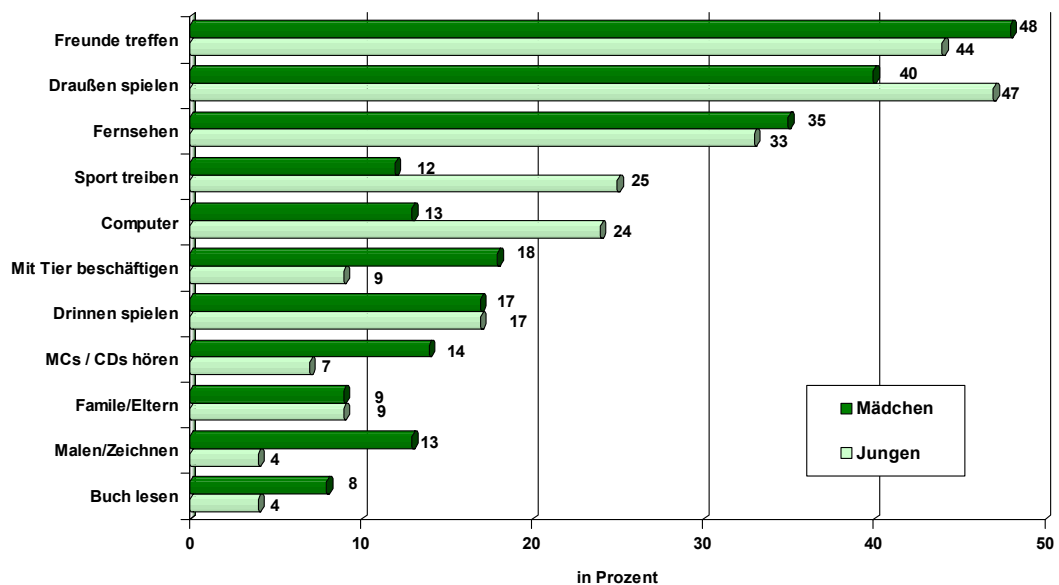
Auch im Altersverlauf weisen einige der 27 vorgegebenen Tätigkeiten unterschiedliche Ausprägungen auf. Am stärksten geht das Malen/Basteln/Zeichnen, aber auch Unternehmungen mit der Familie und die Nutzung von Hörspielkassetten mit zunehmendem Alter der Kinder zurück. Umgekehrt gewinnt vor allem die Zuwendung zum Computer, aber auch das Lesen von Zeitschriften und Zeitungen, das Briefeschreiben und Telefonieren und das Spielen von Videospiele mit zunehmendem Alter der Kinder an Bedeutung.

Vor die Wahl gestellt, welche der vorgelegten Freizeitaktivitäten die Kinder am liebsten machen – hier konnten bis zu drei Tätigkeiten ausgewählt werden – entscheiden sich die meisten Kinder für das Zusammensein mit Freunden (46 %), das Draußenspielen (42 %) kommt auf den zweiten und Fernsehen auf den dritten Platz (34 %). Das Arbeiten, Spielen oder Lernen am Computer wird ebenso wie sportliche Betätigungen von jeweils 19 Prozent der Sechs- bis 13-Jährigen als liebste Freizeitbeschäftigung genannt. 17 Prozent der Kinder spielen am liebsten Drinnen, 13 Prozent beschäftigen sich am liebsten mit Tieren. In Vergleichbaren Größenordnungen nennen die Kinder die Nutzung von Tonträgern

als liebste Freizeitbeschäftigung (11 %) oder gemeinsame Unternehmungen mit den Eltern/der Familie (9 %), Malen/Zeichnen (8 %) oder Lesen (6 %).

Jungen und Mädchen weisen – jenseits der Häufigkeit, mit der verschiedene Aktivitäten ausgeübt werden – unterschiedliche Präferenzen auf. So nennen fast doppelt so viele Jungen als Mädchen Sport und den Umgang mit dem Computer als liebste Freizeitaktivität, auch spielen Jungen lieber außer Haus als Mädchen. Diese hingegen geben sehr viel stärker als Jungen die Beschäftigung mit Tieren, die Nutzung von Tonträgern, kreative Tätigkeiten wie Malen und Basteln sowie das Lesen von Büchern als Lieblingstätigkeit an.

Liebste Freizeitaktivitäten 2003 - bis zu drei Nennungen -



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

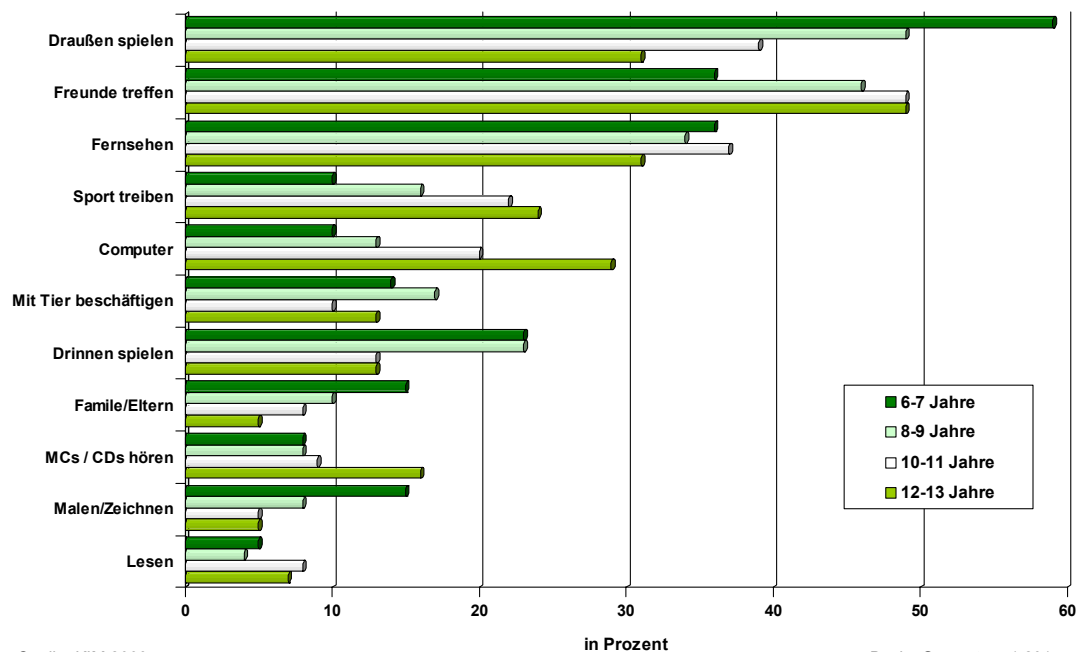
Vergleicht man die Angaben der Kinder mit denen des Vorjahres, so zeigen sich kaum nennenswerte Veränderungen. Um vier Prozentpunkte zugelegt hat das Treffen mit Freunden, um zwei Prozentpunkte zugenommen hat die Beschäftigung mit dem Computer als liebste Freizeitbeschäftigung. Leicht rückläufig hingegen zeigt sich das Fernsehen. Wählten im Jahr 2002 noch 39 Prozent der Kinder Fernsehen als Lieblingsbeschäftigung in der Freizeit, so entschieden sich 2003 nur noch 34 Prozent dafür.

Fernsehen ist dabei die Freizeitbeschäftigung, die sich als vergleichsweise altersresistent erweist und sowohl bei jüngeren als auch bei älteren Kindern gleicher-

maßen hoch im Kurs steht. Ähnliches gilt – wenn auch weit weniger verbreitet – für das Lesen. Die Präferenzen für andere Freizeitaktivitäten sind, je nach Alter der Kinder, sehr unterschiedlich ausgeprägt. So werden Freunde, Sport, Computer und Tonträger wichtiger; Spielen, kreative Tätigkeiten oder die Familie haben für ältere Kinder keine so große Bedeutung mehr wie für Jüngere.

Liebste Freizeitaktivitäten 2003

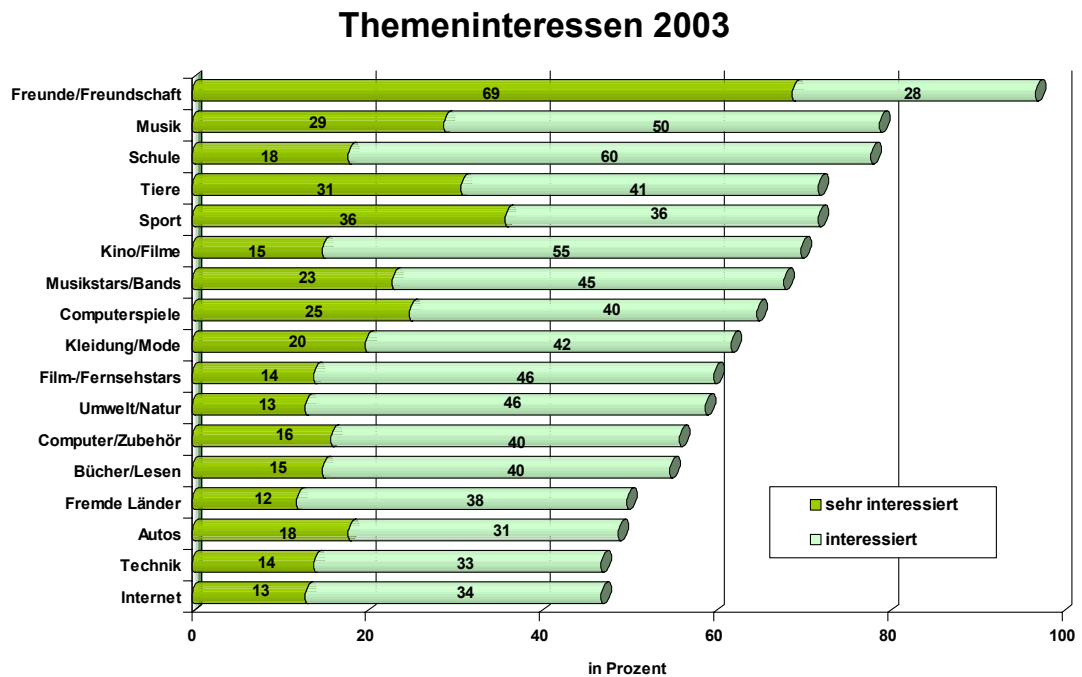
- bis zu drei Nennungen -



3. Themeninteressen

In engem Zusammenhang mit den Freizeitaktivitäten der Kinder steht das Interesse an bestimmten Themen. Den Kindern wurden insgesamt 17 verschiedene Themenbereiche vorgelegt, wobei für jedes Thema das spezifische Themeninteresse abgefragt wurde.²

Das Thema „Freunde/Freundschaft“ hat für die Sechs- bis 13-Jährigen mit Abstand die größte Bedeutung: 97 Prozent bekunden, hieran sehr interessiert/interessiert zu sein. Mehr als 60 Prozent der Kinder hegen ein mehr oder weniger großes Interesse an Musik, der Schule, Tieren, Sport, dem Kino, Musikstars/Bands, Computerspielen und Mode. Die drei am wenigsten bedeutsamen Themenbereich sind das Internet, Technik und Autos.



Quelle: KIM 2003

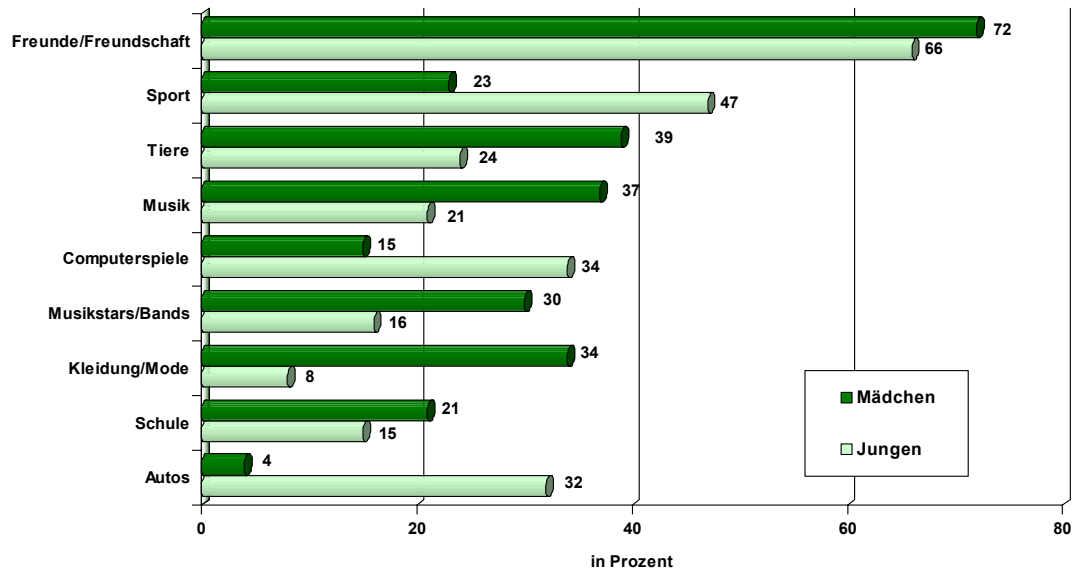
Basis: Gesamt, n=1.201

Betrachtet man die Angaben, die ein großes Interesse widerspiegeln (bin sehr interessiert), unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten, so ergibt sich ein differenzierteres Bild. Weiblich besetzt sind die Themenbereiche Mode/Kleidung, Tiere, Musik und Musikstars, Film- und Fernsehstars sowie Bücher bzw. das Lesen.

² „Ich zähle dir mal ein paar Dinge auf, und du sagst mir bitte, ob du daran sehr interessiert, interessiert, nicht so sehr interessiert oder gar nicht interessiert bist.“

Sport, Autos, Computerspiele, Computerzubehör, Technik und auch das Internet sind hingegen deutlich männlich dominierte Interessensbereiche.

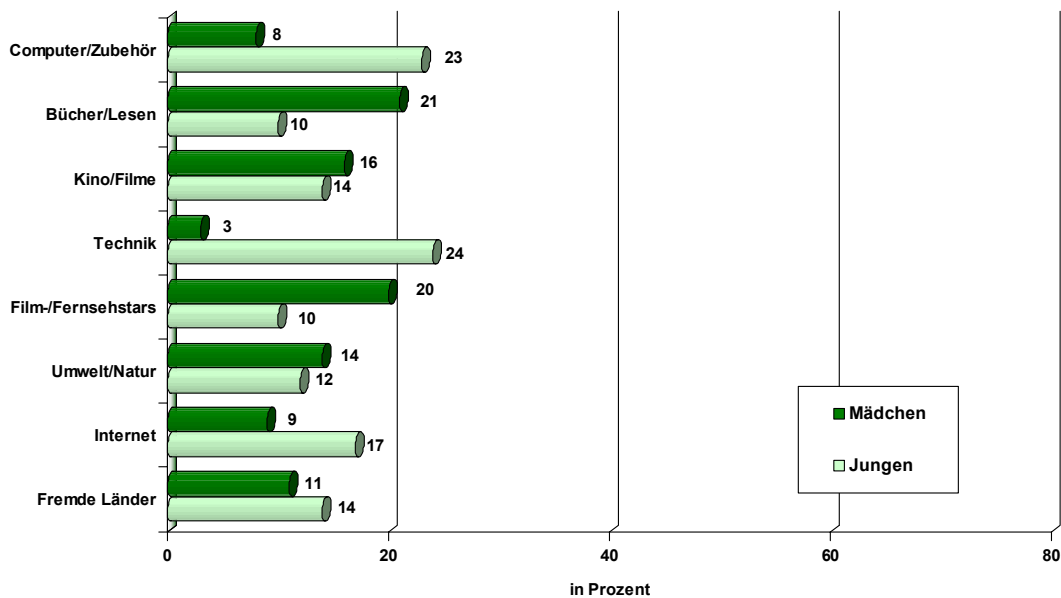
Themeninteressen 2003 (Teil 1) - sehr interessiert -



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

Themeninteressen 2003 (Teil 2) - sehr interessiert -

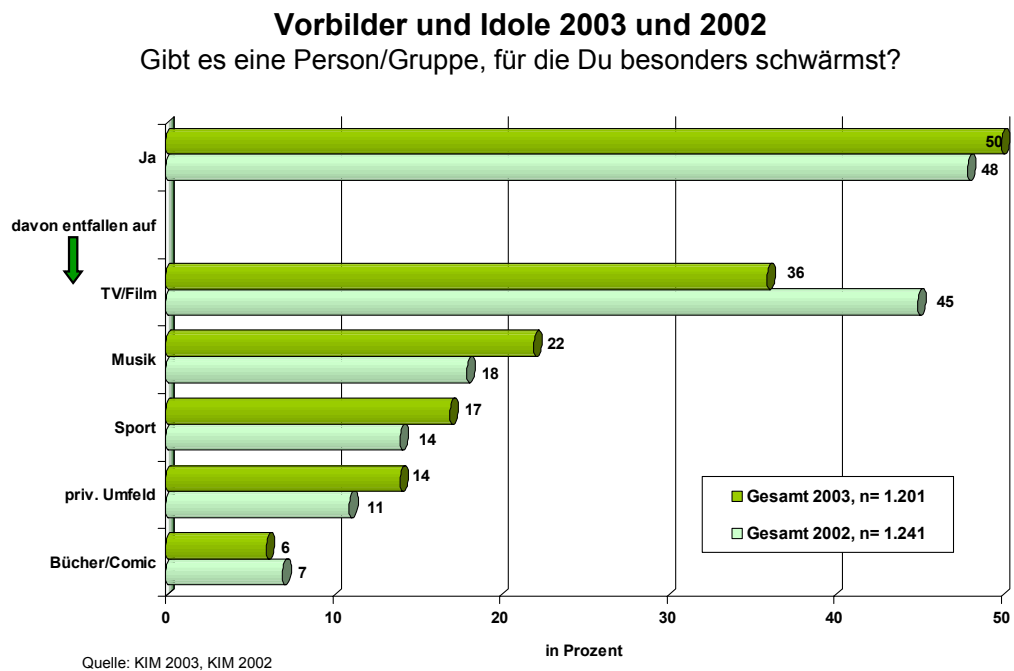


Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

4. Vorbilder und Idole

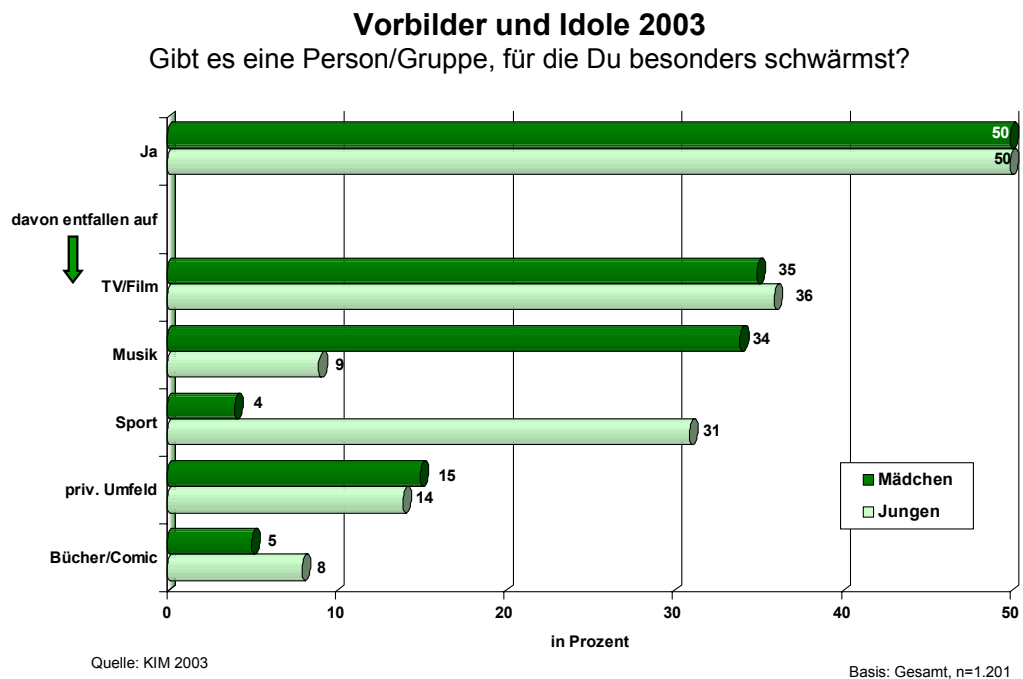
In der öffentlichen Diskussion um den Medienumgang von Kindern wird immer wieder auch die Vorbildfunktion von Fernsehinhalten oder Computerspielen thematisiert. Die Frage, ob es für die Kinder eine Person oder Gruppe gibt, die sie richtig gut finden bzw. für die sie schwärmen, wird zunächst von jedem zweiten Kind bejaht. Kategorisiert man die offenen Nennungen der Kinder, um welche Personen es sich dabei genau handelt, so entfällt im Jahr 2003 ein gutes Drittel dieser Antworten auf Personen bzw. Schauspieler aus Film und Fernsehen. Jede fünfte Nennung entfällt auf den Bereich „Musik“, 17 Prozent geben eine Person aus dem Sport als Vorbild an. Aus dem privaten Umfeld des Kindes, hierunter fallen Nennungen, die sich auf Familienmitglieder oder Freunde der Kinder beziehen, entfallen 14 Prozent der Nennungen. Figuren aus Büchern oder Comics werden von sechs Prozent der Kinder genannt.



Im Vergleich zum Vorjahr geben etwas mehr Kinder an, für jemanden bestimmten zu schwärmen, recht deutlich verschoben haben sich die Bereiche, aus denen Kinder Projektionsflächen finden. So werden Idole aus dem Film- und Fernsehbereich weniger häufig genannt als im Vorjahr, Zuwächse sind in den Bereichen Musik, Sport aber auch dem persönlichen Umfeld zu verzeichnen.

Betrachtet man die Einzelnennungen, so wird deutlich, dass der Zuwachs im Bereich Musik mit der Talentsuche „Deutschland sucht den Superstar“ in Zusammenhang steht – Alexander und Daniel Küblböck stehen bei den Kindern recht hoch im Kurs, aber auch andere Musikstars wie Jeanette Biedermann, Shakira, Eminem, Britney Spears oder Robbie Williams werden von den Sechs- bis 13-Jährigen als Idole angeführt. Bei den Vorbildern aus dem Bereich Sport liegen die Fußballer Oliver Kahn und Michael Ballack vorne, aber Kinder schwärmen auch für den Rennfahrer Michael Schumacher. Als Idol aus dem Bereich Buch/Zeitschrift/Comic fungiert vor allem der Zauberschüler Harry Potter.

Für Mädchen haben Personen aus der Musikbranche sehr viel häufiger Vorbildcharakter als bei Jungen, für diese wiederum liefern Sportler eine größere Projektionsfläche als für Mädchen.

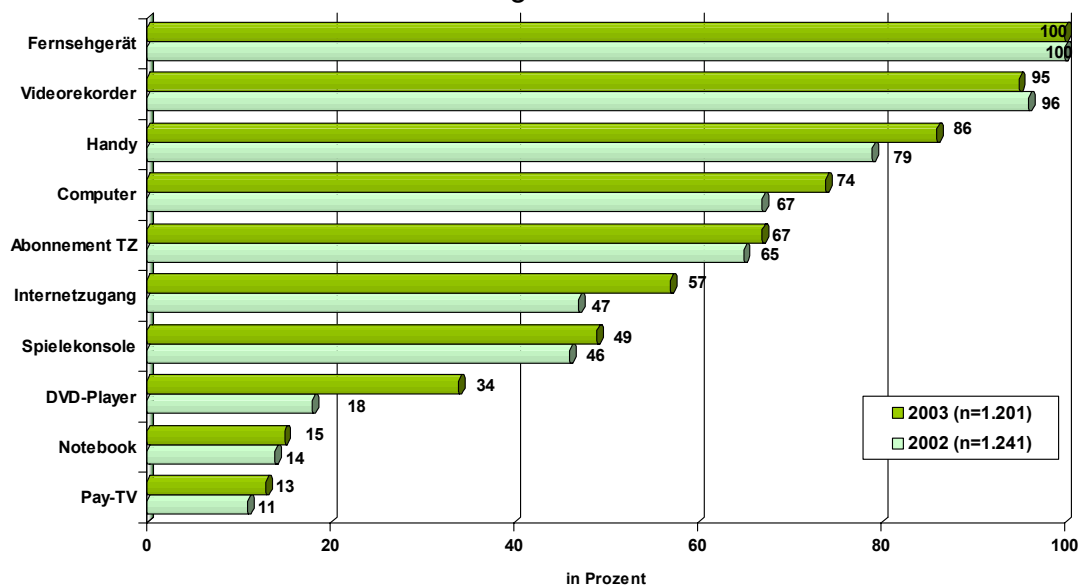


5. Medienausstattung und Medienbesitz

Kinder wachsen zunehmend in Haushalten mit einer breiten Medienausstattung auf. Nicht nur die Ausstattung mit Fernsehgeräten und Videorekordern weist eine Vollversorgung auf, auch Mobiltelefone sind mittlerweile in 86 Prozent der Haushalte vorhanden. Den dynamischsten Zuwachs verzeichnen – wie in den Jahren zuvor – Computer, der heimische Zugang zum Internet und die Ausstattung mit Abspielgeräten für DVDs. Aktuell ist in drei Viertel der Haushalte, in denen Kinder aufwachsen, zumindest ein Computer vorhanden. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um sieben Prozentpunkte, im Jahr 2000 lag die Ausstattungsrate bei 57 Prozent. Um zehn Prozentpunkte auf nunmehr 57 Prozent angestiegen ist die Versorgung mit einem Internetzugang (2000: 27 %). Nahezu verdoppelt hat sich Verfügbarkeit eines DVD-Players, der nunmehr in einem Drittel der Haushalte vorhanden ist.

Geräteausstattung im Haushalt 2003 und 2002

- Auswahl / Angaben der Mütter -



Quelle: KIM 2003, KIM 2002

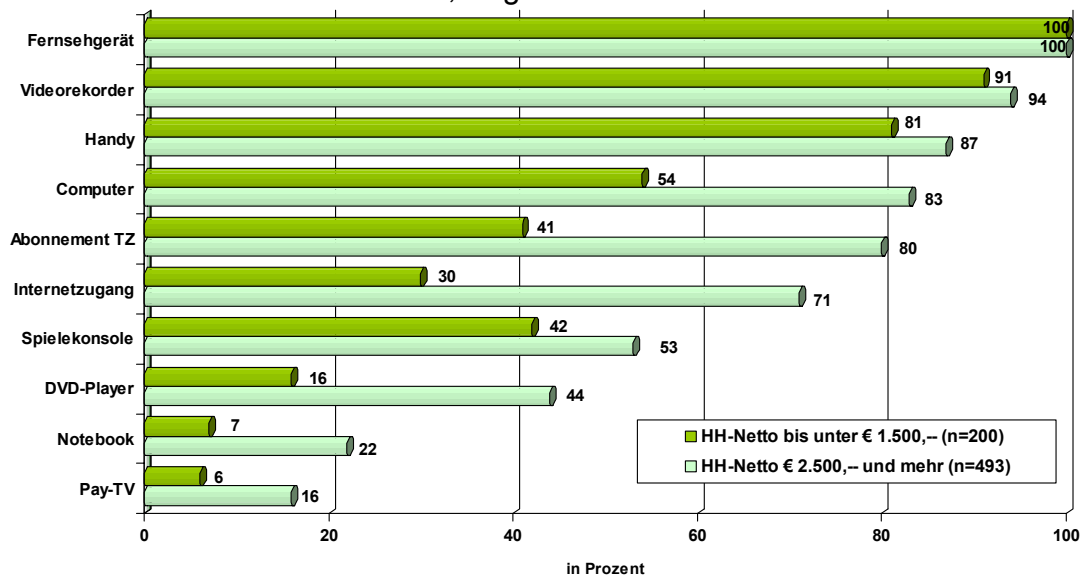
Doch die Ausstattungsquote variiert deutlich, wenn man das verfügbare Nettoeinkommen³ der Haushalte als Maßstab zugrunde legt. In der Stichprobe haben 17 Prozent der Haushalte monatlich maximal bis zu 1.500,-- Euro zur Verfügung, diese bilden also die untere Einkommensgrenze. Vergleich man die dortige Gerä-

³ „Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen: Wie hoch ist etwa das monatliche Nettoeinkommen, das Sie alle zusammen hier im Haushalt haben, nach Abzug der Steuern und Sozialversicherung?“

teausstattung mit Haushalten, deren Nettoeinkommen bei 2.500,- Euro und mehr im Monat liegt (41 %) so zeigen sich mit Ausnahme von Fernsehgerät, Videorekorder und Mobiltelefon deutliche Ausstattungsunterschiede. Eine Tageszeitung, einen Computer oder einen Internetzugang findet man in Haushalten mit geringem sozioökonomischen Status sehr viel seltener als in finanziell besser situierten Familien.

Geräteausstattung im Haushalt 2003

- Auswahl, Angaben der Mütter -



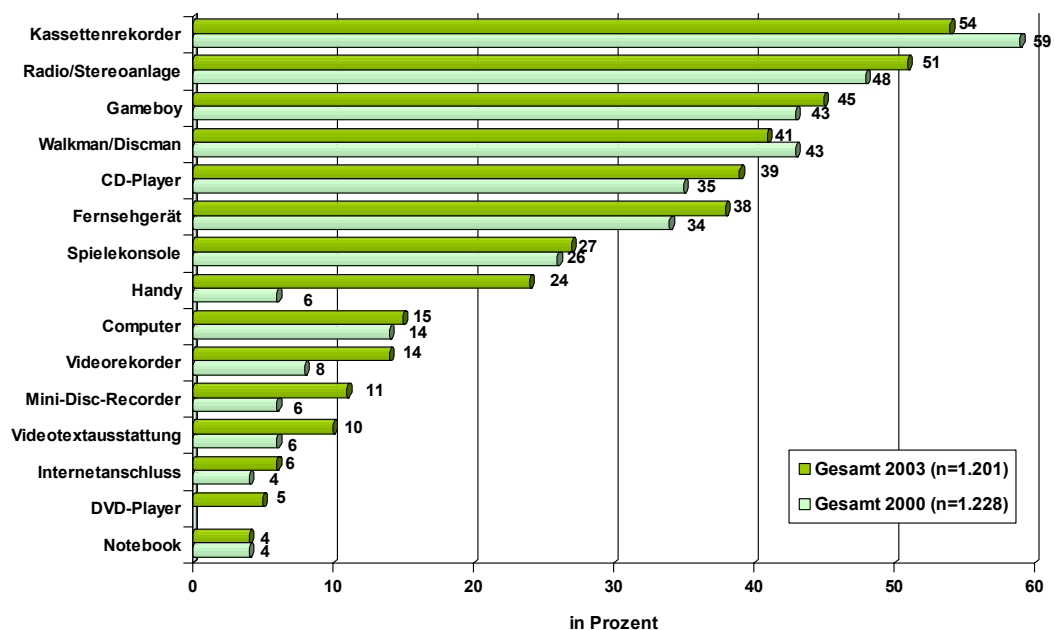
Quelle: KIM 2003

Jenseits der Verfügbarkeit im Haushalt gibt die persönliche Verfügbarkeit Hinweise zum Stellenwert von Medien und Geräten der Unterhaltungselektronik. Nach Angaben der befragten Erziehungspersonen hat etwa jedes zweite Kind im Alter zwischen sechs und 13 Jahren einen eigenen Kassettenrekorder, ein Radio bzw. eine Stereoanlage oder einen Gameboy. Vier von zehn Kindern besitzen einen Walk- bzw. Discman, einen CD-Player oder ein eigenes Fernsehgerät. Ein Viertel hat eine Spielekonsole oder ein Handy zur persönlichen Verfügung. 15 Prozent der Kinder haben im eigenen Zimmer einen Computer, 14 Prozent einen Videorekorder. Sechs Prozent der Kinder verfügen über einen eigenen Internetanschluss.

Mit Ausnahme von Radiogeräten bzw. Stereoanlagen weisen Kinder aus den neuen Bundesländern generell einen höheren Medienbesitz auf als die Sechsbis 13-Jährigen in Westdeutschland. Jedes zweite Kind in Ostdeutschland hat nach Angaben der Erziehungspersonen ein eigenes Fernsehgerät im Zimmer (Westdeutschland: 35 %), 32 Prozent verfügen über eine Spielekonsole (25 %), 26 Prozent über einen Videorekorder (12 %), 22 Prozent über einen Computer (14 %).

Der Medienbesitz bei Kindern weist mit Blick auf die KIM-Studien der vergangenen Jahre meist nur leichte, aber kontinuierliche Zuwachsraten auf. Ausnahme bilden Mobiltelefone – hier hat sich die Ausstattungsrate bei Kindern im Vergleich zum Jahr 2000 vervierfacht. Rückläufige Tendenzen sind dagegen beim Kassettenrekorder und dem Walk-/Discman zu beobachten.

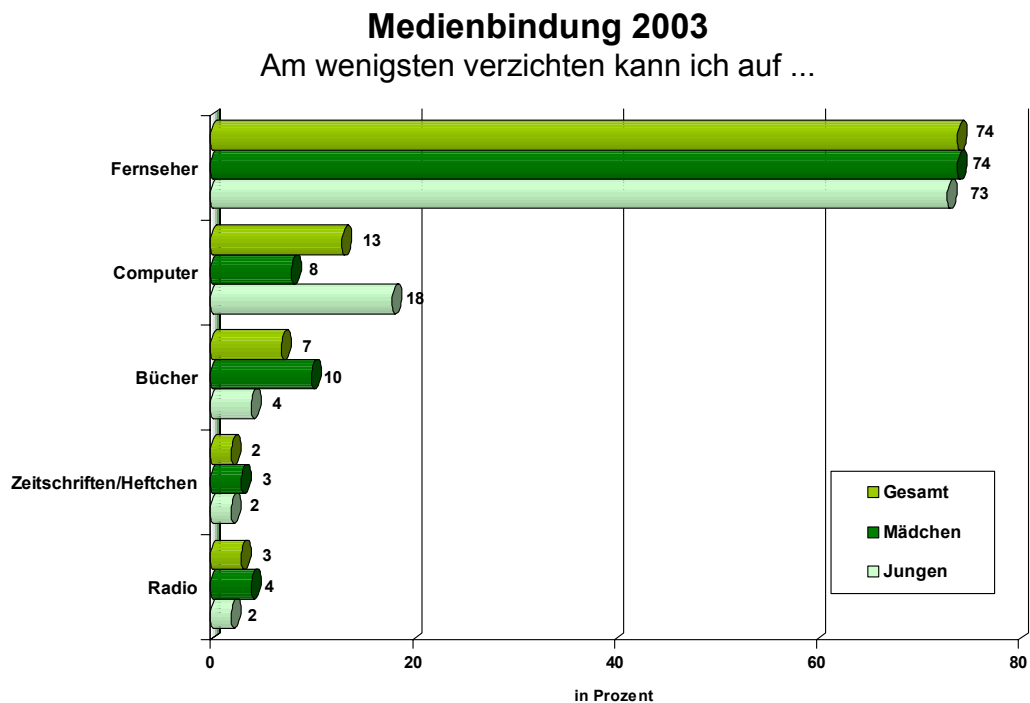
Gerätebesitz der Kinder 2003 und 2000 - Angaben der Mütter -



Quelle: KIM 2003, KIM 2000

6. Medienbindung

Die subjektive Unverzichtbarkeit der Medien gibt einen weiteren Hinweis auf den Stellenwert, den diese im Alltag der Kinder einnehmen. Vor die Wahl gestellt, ob sie am wenigsten auf das Fernsehen, den Computer, Bücher, Zeitschriften und Heftchen oder das Radio verzichten könnten, entscheiden sich drei Viertel der sechs- bis 13-jährigen Jungen und Mädchen für das Fernsehen, jedes achte Kind für den Computer und sieben Prozent für Bücher. Jungen votieren doppelt so häufig wie Mädchen für den Computer, Mädchen entscheiden sich doppelt so häufig wie Jungen für Bücher.



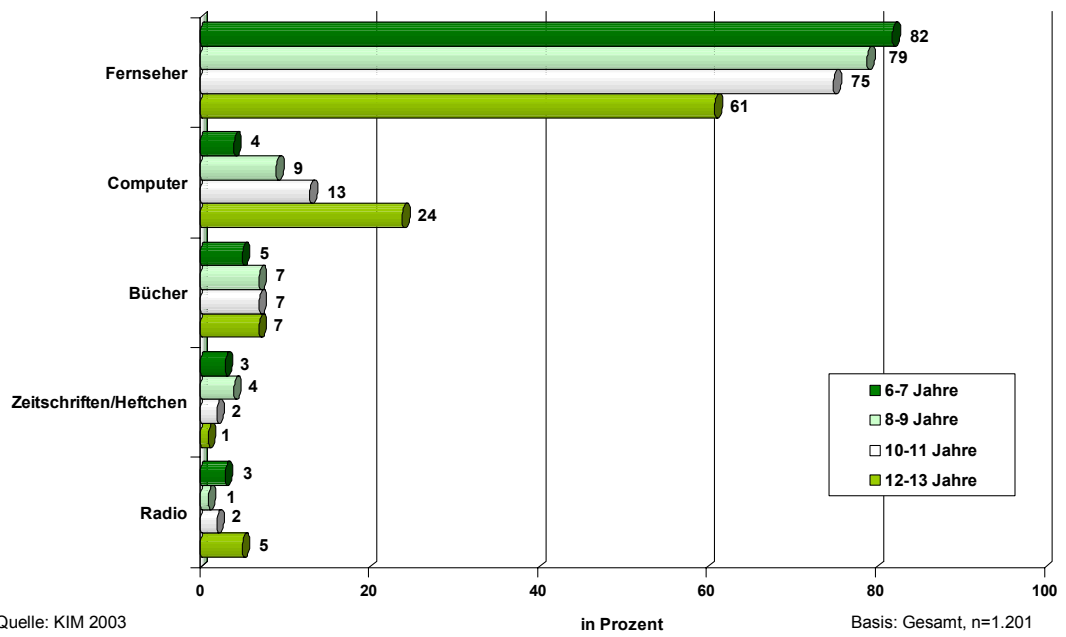
Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

Die Vormachtstellung des Fernsehen bei Kindern insgesamt hat sich in den letzten Jahren nicht verändert, die Zahlen liegen nahezu auf dem gleichen Niveau wie in den KIM-Studien 2001 und 2000. Allerdings zeigt sich im Altersverlauf, dass das Fernsehen mit zunehmendem Alter der Kinder „verzichtbarer“ wird. Bei den Sechs- bis Sieben-Jährigen würden sich 82 Prozent der Kinder für das Fernsehen entscheiden, bei den Zwölf- bis 13-Jährigen liegt dieser Anteil 20 Prozentpunkte darunter. Umgekehrt steigt die subjektive Wichtigkeit des Computers an. Während nur vier Prozent der Sechs- bis Siebenjährigen angeben, am wenigsten auf den Computer verzichten zu können, gibt dies bei den Zwölf- bis 13-Jährigen bereits jedes vierte Kind an.

Medienbindung 2003

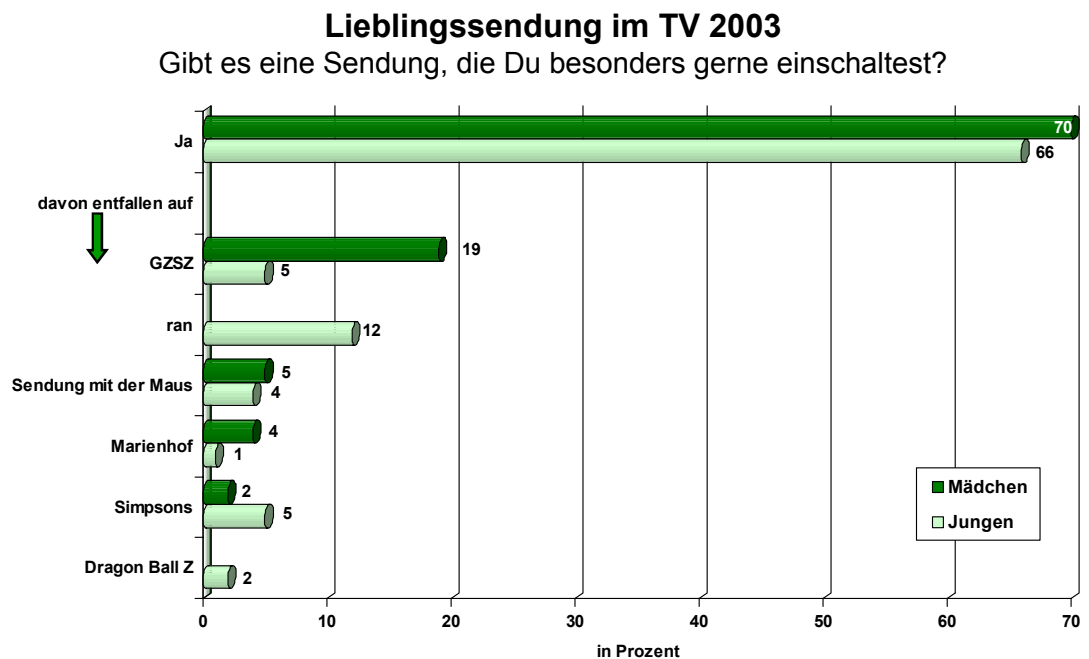
Am wenigsten verzichten kann ich auf ...



7. Fernsehen

Das Fernsehen ist das Medium, dem sich die Sechs- bis 13-Jährigen am häufigsten zuwenden, 78 Prozent der Kinder schauen nach eigenen Angaben jeden bzw. fast jeden Tag fern. Welche Sendungen und Sender werden von Kindern bevorzugt eingeschaltet, woher haben sie Kenntnis über das Fernsehprogramm?

Auf die Frage, ob es eine Fernsehsendung gibt, die die Kinder besonders gerne einschalten, antworten 68 Prozent mit „Ja“. Diese Gruppe wurde gebeten, ihre Präferenzen weiter zu spezifizieren. Heraus kommt eine Vielzahl von Einzelnenennungen, wenngleich es einige Sendungen gibt, die bei den Kindern auf besonders breiten Konsens stoßen. 12 Prozent nennen die Daily-Soap „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ als liebste Fernsehsendung, sechs Prozent geben die Sportsendung „ran“ an⁴, fünf Prozent nennen „Die Sendung mit der Maus“. Die Zeichentrickserie „Die Simpsons“ und die tägliche Serie „Marienhof“ werden von jeweils drei Prozent genannt.



Quelle: KIM 2003

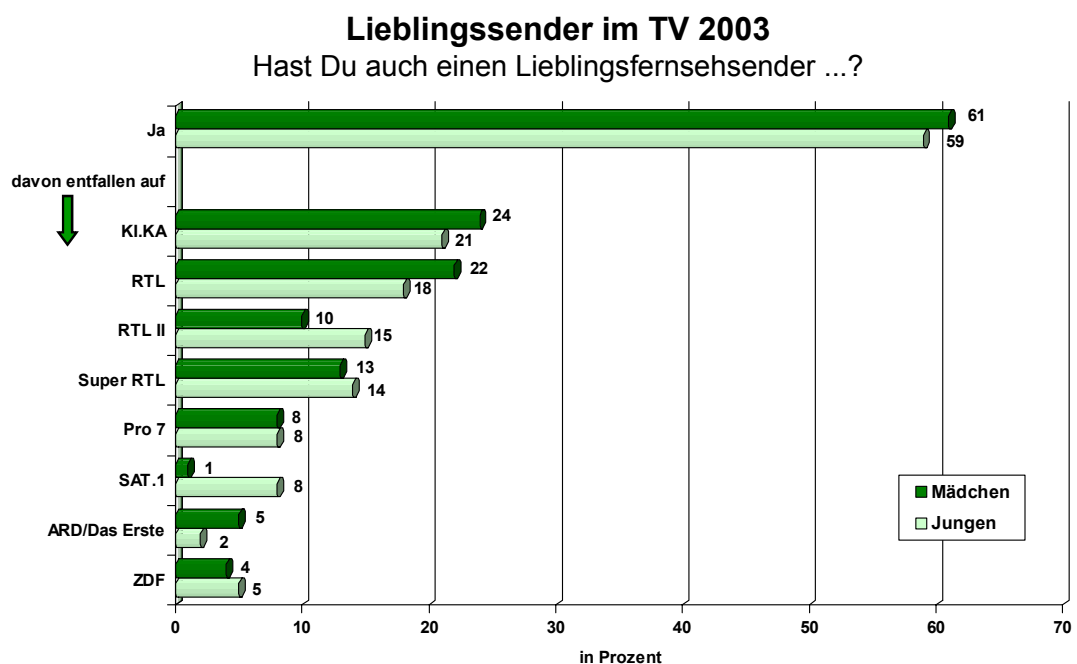
Basis: Gesamt, n=1.201

61 Prozent aller Kinder geben darüber hinaus an, dass sie einen Fernsehsender haben, den sie besonders gerne anschalten bzw. sehen. Auf die Nachfrage bei diesen Kindern, welcher Sender dies denn sei, geben 22 Prozent den KI.KA von

⁴ Die Fußballsendung „ran“ lief bis August 2003 bei SAT.1

ARD und ZDF an, 20 Prozent nennen RTL, jeweils 13 Prozent favorisieren Super RTL und RTL und RTL II. Für Pro 7 stimmen acht Prozent der Kinder, fünf Prozent für SAT.1 und jeweils vier Prozent für ARD bzw. ZDF.

Der KI.KA, RTL und das Erste Programm der ARD werden von Mädchen häufiger als Lieblingsprogramm angegeben als von Jungen. Diese entscheiden sich stärker als die Mädchen für RTL II und SAT.1. Super RTL, Pro 7 und das ZDF werden von Jungen und Mädchen gleichermaßen als liebstes Fernsehprogramm genannt. Damit korrespondieren die Angaben zum Lieblingssender mit denen zur Lieblingssendung im Fernsehen.



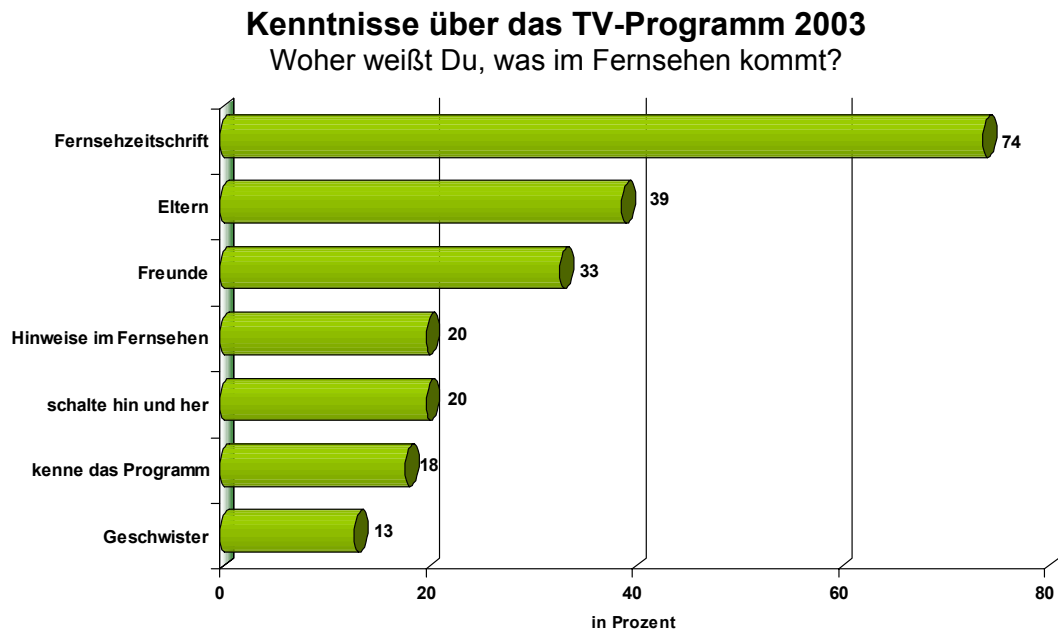
Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

Dabei variieren die Senderpräferenzen stark je nach Alter der Kinder. Bei den Sechs- bis Sieben-Jährigen stehen vor allem drei Programme im Vordergrund: 39 Prozent geben den KI.KA, 20 Prozent Super RTL und 13 Prozent RTL II als liebsten Fernsehsender an. Bei den ältesten befragten Kindern, den Zwölf- bis 13-Jährigen, geben die meisten RTL als liebsten Fernsehsender an (31 %), 14 Prozent entscheiden sich hier für Pro 7, zehn Prozent für RTL II.

Kindern stehen ebenso wie Erwachsenen unterschiedliche Quellen zur Verfügung, um sich über das Programmangebot der Fernsehsender zu informieren. Dabei spielt bereits bei Kindern der Blick in die Programmzeitschrift die größte Rolle, drei Viertel der Kinder geben an, sich hier zu informieren. Vier von zehn Kindern wissen von ihren Eltern, was es im Fernsehen zu sehen gibt, ein gutes

Drittel erhält über Freunde Fernsehtipps. Jeweils ein Fünftel gibt an, über Programmhinweise im Fernsehen selbst bzw. durch das hin- und herzappen Kenntnisse über das Fernsehprogramm zu erhalten. 18 Prozent geben an zu wissen, was es (interessantes) im Fernsehen gibt und 13 Prozent erfahren dies über Geschwister.



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

Exkurs: Fernsehberichterstattung während des Irak-Kriegs

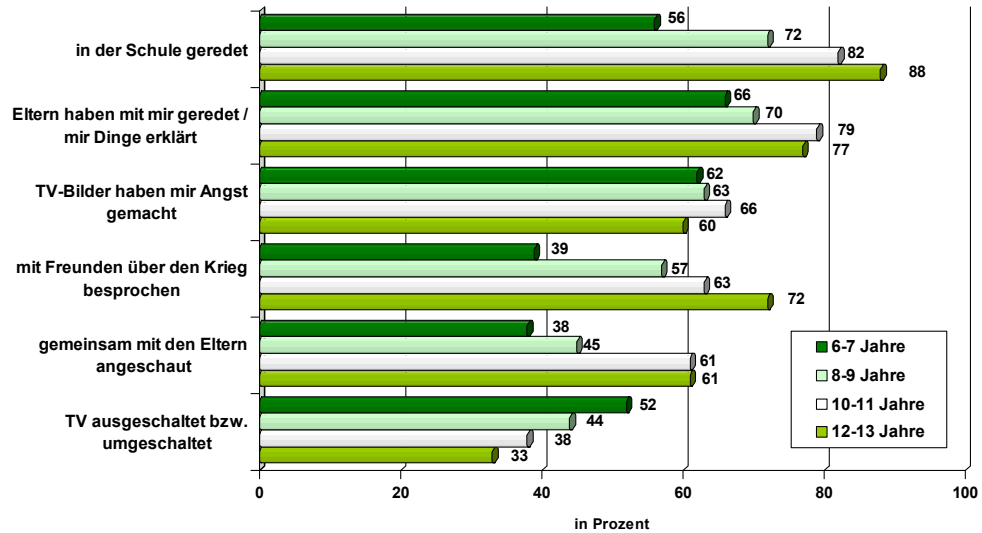
Als am 20. März 2003 der Irak-Krieg und damit auch die Medienberichterstattung darüber begann, machten sich nicht nur Eltern große Sorgen, wie Kinder mit den allgegenwärtigen Kriegsbildern vor allem im Fernsehen bzw. mit dem Thema „Krieg“ generell umgehen.

Der Irak-Krieg wurde nach Angaben der Sechs- bis 13-Jährigen vor allem in der Schule (76 %) und im Elternhaus (73 %) thematisiert. Viele Kinder tauschten sich darüber hinaus auch mit ihren Freundinnen und Freunden über den Krieg aus (59 %). 63 Prozent der Kinder geben an, dass ihnen die Bilder im Fernsehen Angst gemacht haben – deutlich mehr Mädchen (71 %) als Jungen (55 %). Gut die Hälfte der Kinder berichtet, dass Sendungen über den Irak-Krieg gemeinsam mit den Eltern angeschaut wurden. Vier von zehn Kindern sind den Kriegsbildern im Fernsehen ausgewichen, indem sie entweder das Gerät aus- oder zu einem

anderen Programm umgeschaltet haben. Diese „Vermeidungsstrategie“ haben Mädchen (47 %) im größeren Umfang angewandt als Jungen (36 %).

Fernsehberichterstattung: Krieg im Irak

In den letzten Wochen kamen im Fernsehen viele Sendungen über den Krieg im Irak. Wie war das bei dir?



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

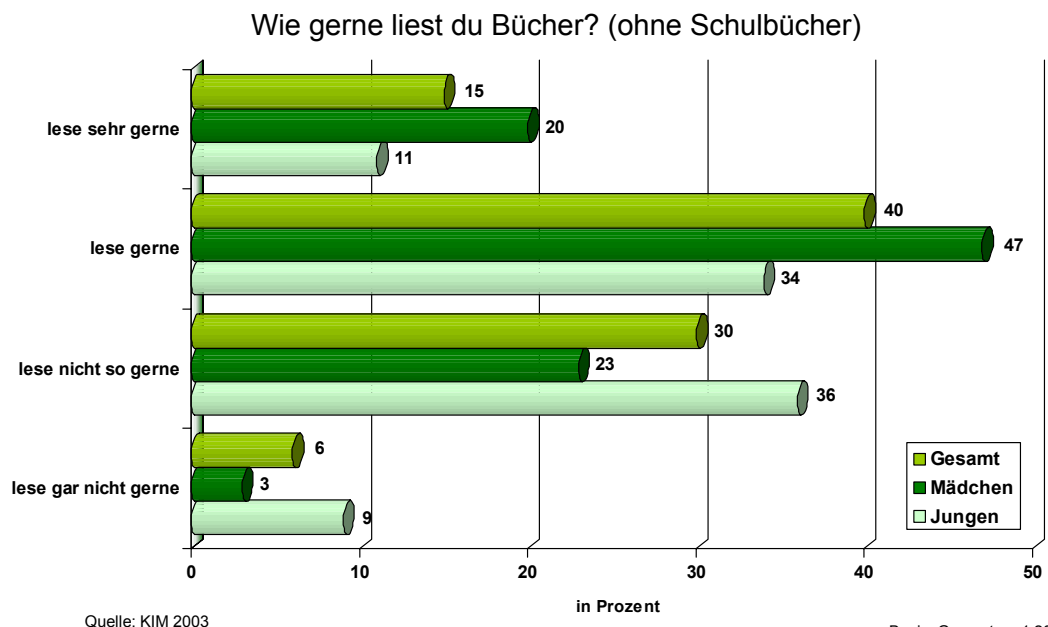
Betrachtet man die Antworten hinsichtlich des Alters der Kinder, so zeigt sich, dass – im Gegensatz zu allen anderen Aussagen – sowohl jüngere als auch ältere Kinder im gleichen Maße der Aussage „Die Bilder im Fernsehen haben mir Angst gemacht“ zustimmen. Gespräche über den Krieg – mit Eltern, Lehrern oder Freunden – nahmen mit dem Alter der Kinder zu. Gleiches gilt für das gemeinschaftliche fernsehen zum Thema „Krieg“. Um- oder ausgeschaltet hat jedes zweite Kind im Alter von sechs bis sieben Jahren, bei den 12- bis 13-Jährigen tat dies noch jedes Dritte.

8. Bücher und Lesen in der Freizeit

Nicht nur im Zusammenhang mit den Ergebnissen der PISA-Studie wird dem Lesen als grundlegende Kulturtechnik auch und vor allem im Multimedia-Zeitalter eine bedeutsame Rolle zugesprochen. Vor allem durch die umfassende Vermarktung der Harry Potter-Romane könnte der Eindruck entstehen, dass das Lesen bei Kindern derzeit eine Renaissance erlebt. Doch wie hat sich der Stellenwert des Buches tatsächlich entwickelt?

57 Prozent aller Kinder geben im Jahr 2003 an, mindestens einmal pro Woche in einem Buch⁵ zu lesen, 13 Prozent lesen jeden/fast jeden Tag. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich hier ein leichter Zuwachs um drei Prozentpunkte. Über die Hälfte der Kinder (55 %) gibt an, sehr gerne bzw. gerne Bücher zu lesen, wobei Mädchen (67 %) eine höhere Affinität zum Lesen aufweisen als Jungen (45 %). Auch hier zeigt der Vergleich mit den Daten des Vorjahres einen positiven Trend, die Lust am Lesen ist demnach um fünf Prozentpunkte angestiegen („lese sehr gerne/gerne“ 2001: 50 %). Dies gilt für Mädchen (plus fünf Prozentpunkte) genau so wie für die eher lesefernen Jungen (plus sechs Prozentpunkte).

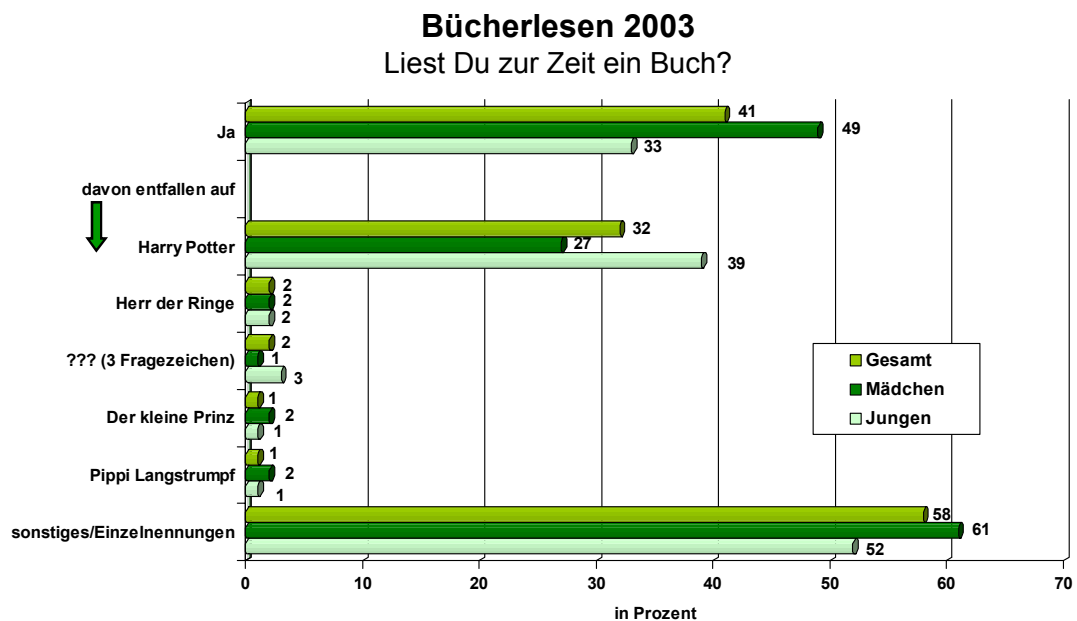
Bücherlesen 2003



⁵ Schulbücher sind hiervon explizit ausgenommen.

Doch wie sieht es jenseits dieses eher allgemeinen Bekenntnisses zum Buch mit der tatsächlichen Lesesituation zum Zeitpunkt der Befragung aus? Hierzu wurden all jene Kinder, die angaben zumindest selten zu lesen, danach gefragt, ob sie jetzt gerade ein Buch lesen, und wenn ja, um welches Buch es sich dabei handelt.

Insgesamt geben 41 Prozent der Kinder, die zumindest selten Bücher nutzen, zum Zeitpunkt der Befragung an, aktuell in einem Buch zu lesen – die Hälfte der Mädchen und immerhin ein Drittel der Jungen. Inhaltlich lassen sich die zahlreichen Einzelnennungen der jeweiligen Buchtitel kaum zusammenfassen, mit einer Ausnahme – „Harry Potter“. Bei einem Drittel der Kinder, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Buch lesen, handelt es sich um eine Geschichte des Zauberlehrlings. Vereinzelt werden auch „ältere“ Klassiker wie „Herr der Ringe“ oder die Krimi-Geschichten „Die drei ???“ von Alfred Hitchcock genannt.



Quelle: KIM 2003

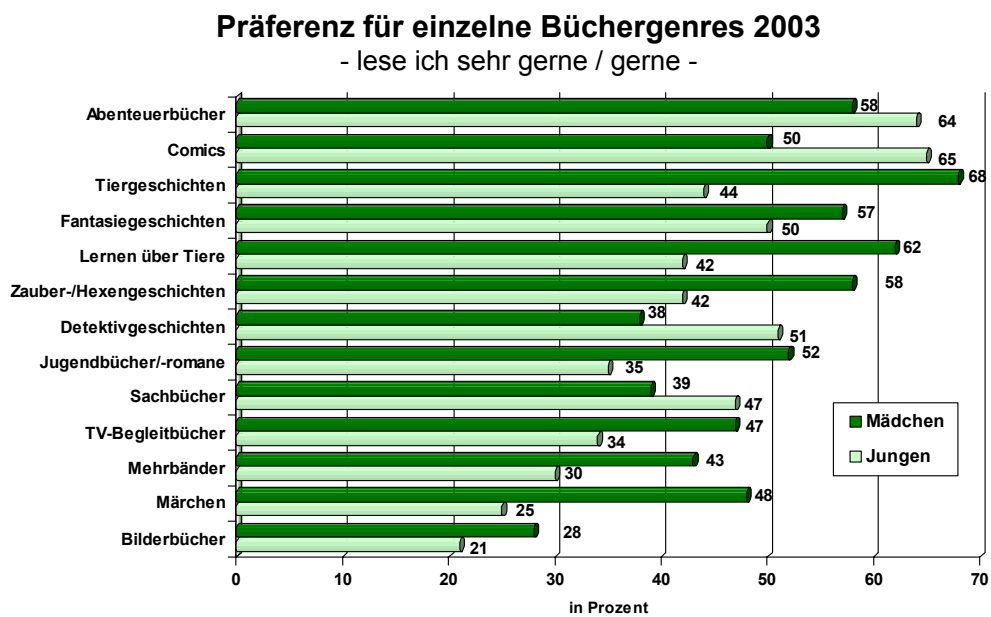
Basis: Befragte, die zumindest selten Bücher lesen, n= 1.028

Welche Buchgenres werden von den Kindern generell favorisiert? Anhand von 13 vorgegebenen Kategorien konnten die Sechs- bis 13-Jährigen jeweils angeben, ob sie solche Bücher sehr gerne, gerne, weniger gerne oder gar nicht gerne lesen.

Den meisten Zuspruch (lese ich sehr gerne/gerne) erfahren bei Kindern Abenteuerbücher (61 %), es folgen Comics (58 %) und Tiergeschichten (56 %), Fantasiegeschichten (53 %), Bücher in denen man etwas über das Leben von Tieren

lernt (52 %) oder Zauber-/Hexengeschichten (50 %). Etwas weniger gerne lesen Kinder Detektivgeschichten/Krimis (45 %), Jugendromane oder Sachbücher (jeweils 43 %). Die Liste wird fortgesetzt von Fernsehbegleitbüchern (40 %), mehrbändigen Buchreihen und Märchen (jeweils 36 %). Bilderbücher kommen naturgemäß auf den letzten Rang, werden aber noch immer von jedem vierten Kind zwischen sechs und 13 Jahren sehr gerne/gerne angeschaut.

Mädchen bevorzugen sehr viel stärker als Jungen Tiergeschichten und Bücher, in denen etwas über Tiere gelernt werden kann. Sie haben auch eine höhere Affinität zu Märchen, Jugendbüchern generell oder Buchreihen und auch Zauber- bzw. Hexengeschichten stehen bei ihnen deutlich höher im Kurs als bei Jungen. Abenteuerbüchern, Comics, Detektivgeschichten und auch Sachbüchern wenden sich hingegen Jungen sehr viel stärker zu, als Mädchen dies tun.



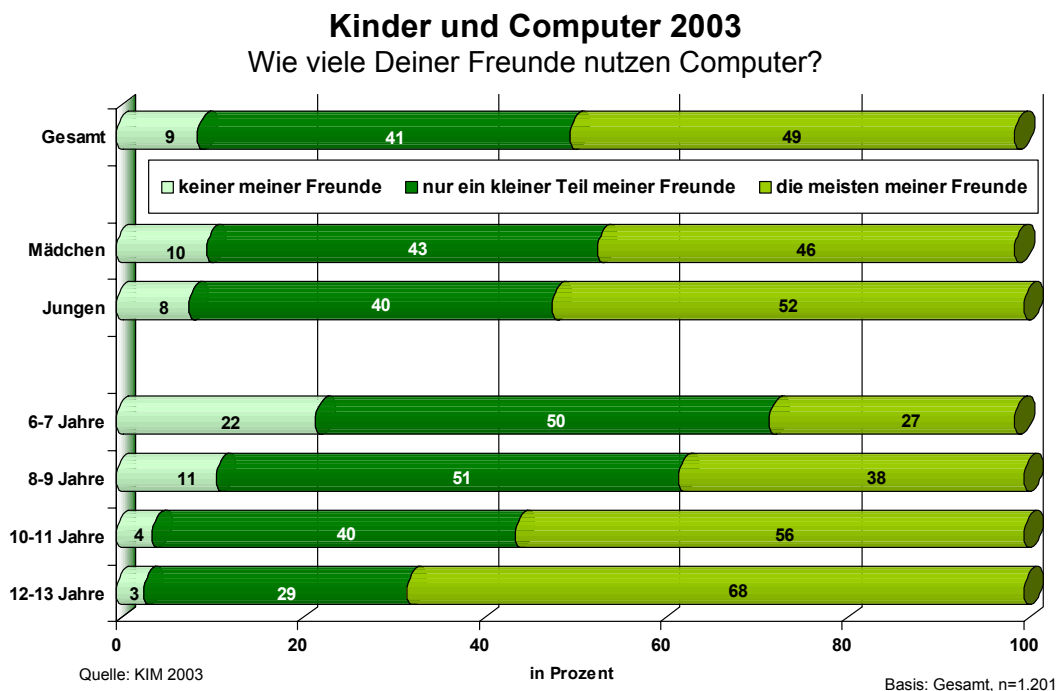
Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

9. Computernutzung

Wie stark Computer mittlerweile in den Alltag von Kindern integriert sind, wie viele Kinder welche Inhalte nutzen und welche Rolle Computer in der Schule spielen, diese und mehr Fragen stehen im Mittelpunkt dieses Kapitels.

Die Verbreitung des Computers bei Kindern wird bereits durch die subjektive Einschätzung der Kinder, wie verbreitet Computer in ihrem Freundeskreis⁶ sind, deutlich. Nur neun Prozent der Sechs- bis 13-Jährigen geben an, dass sich keiner ihrer Freunde mit dem Computer beschäftigt, knapp die Hälfte sagt, die meisten der eigenen Freunde haben zumindest gelegentlich mit Computern zu tun, dies gilt für Mädchen und Jungen gleichermaßen. Berücksichtigt man hier das Alter der Kinder, so wird deutlich, dass Computer bereits bei den Zehnjährigen mehr oder weniger selbstverständlich zum Alltag gehören.



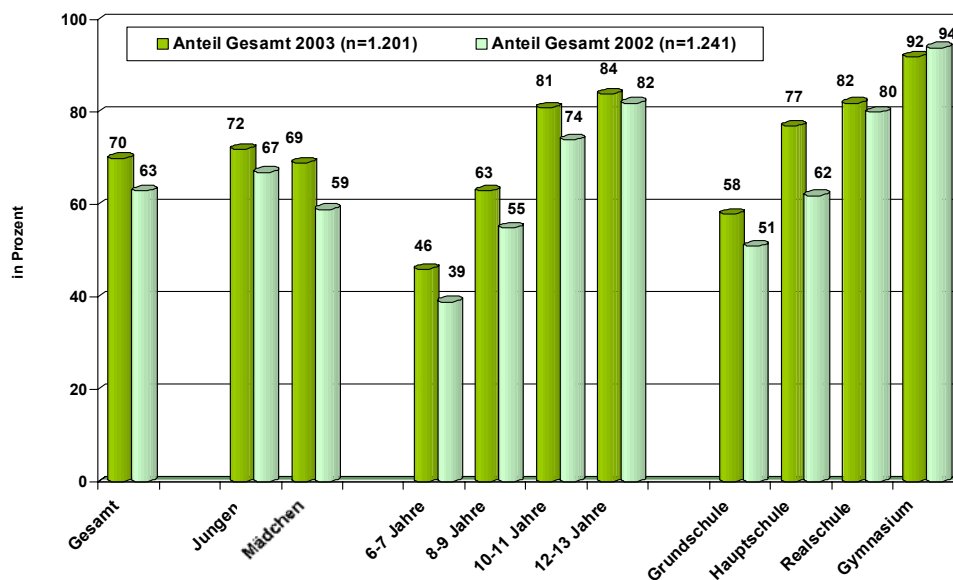
Doch wie hat sich die konkrete Computernutzung der Kinder selbst entwickelt? Zum Zeitpunkt der Befragung gaben 70 Prozent der Sechs- bis 13-Jährigen an, dass sie zumindest selten ein Computer – sei es zum Lernen, Arbeiten oder Spielen – benutzen. Die entspricht einem Zuwachs von sieben Prozentpunkten im Vergleich zur Vorjahresuntersuchung, wobei Mädchen einen stärkeren An-

⁶ „Wie viele Deiner Freunde nutzen den Computer, egal ob gelegentlich oder häufig? Sind das die meisten Deiner Freunde, nur ein kleiner Teil oder tut das keiner Deiner Freunde?“

stieg verzeichnen (plus zehn Prozentpunkte) als Jungen (plus fünf Prozentpunkte). Der Anteil an Computer-Nutzern ist somit bei Jungen und Mädchen nahezu gleich hoch.

Bereits bei den Sechs- bis Siebenjährigen hat fast jedes zweite Kind Erfahrungen mit dem Computer gesammelt, bei den Acht- bis Neunjährigen sind es dann bereits gut zwei Drittel. Bei den ab 10-Jährigen zählen acht von zehn Kindern zu den Computer-Nutzern. Nach wie vor ist auch ein Bildungsgefälle sichtbar. So haben 77 Prozent der Kinder, die eine Hauptschule besuchen, bereits Erfahrungen mit dem Computer gemacht, bei den Gymnasiasten liegt dieser Anteil um 15 Prozentpunkte darüber.

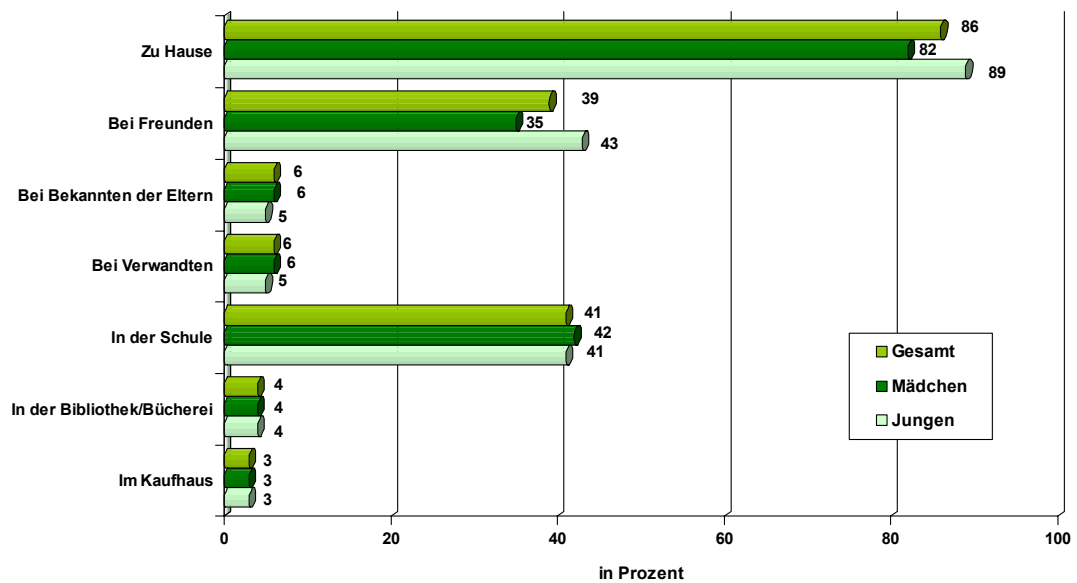
Kinder und Computer 2003 und 2002 - Nutzung zumindest selten-



Quelle: KIM 2003, KIM 2002

Die Computer-Nutzer beschäftigen sich mit unterschiedlicher Intensität mit dem Medium. So geben 27 Prozent von ihnen an, jeden bzw. fast jeden Tag den Computer zu nutzen, 60 Prozent sitzen nach eigenen Angaben ein- bzw. mehrmals pro Woche an der Tastatur. Zu den selteneren Nutzern zählen 13 Prozent. Die Zuwendung zum Computer findet bei den Kinder in erster Linie zu Hause statt. Aber auch in der Schule kommen Computer immer häufiger zum Einsatz. 41 Prozent der Computer-Nutzer geben an, einmal pro Woche oder häufiger in der Schule einen Computer zu nutzen, im Jahr 2002 lag dieser Anteil bei 38 Prozent. In vergleichbarer Größenordnung findet auch die Nutzung bei Freundinnen und Freunden statt.

Computer: Nutzungsorte 2003 - mind. einmal pro Woche -



Quelle: KIM 2003

Basis: PC-Nutzer, n=842

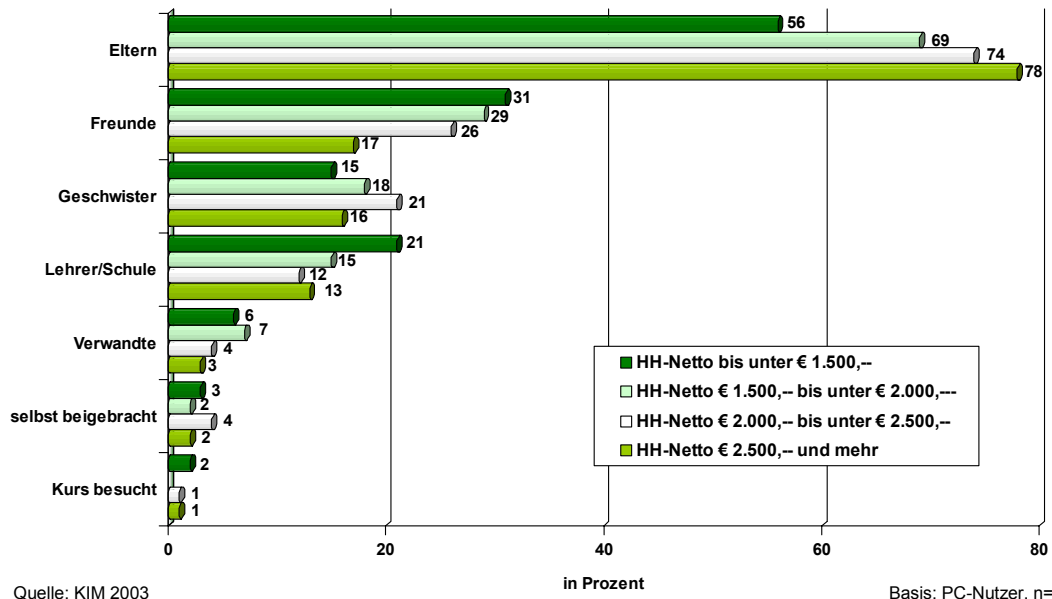
Analog zu den Nutzungsorten findet die Computernutzung der Kinder im Tagesverlauf vor allem an den Nachmittagen statt (81 %), ein gutes Drittel dieser Kinder sitzt auch am Abend vor dem Bildschirm (39 %). Direkt nach der Schule beschäftigen sich nur 17 Prozent mit dem Computer, morgens vor der Schule findet bei den Sechs- bis 13-Jährigen so gut wie keine Nutzung statt (3 %).

Den Umgang mit dem Computer haben die Kinder in erster Linie durch die eigenen Eltern erfahren (73 %). Etwa ein Viertel hat aber auch von Freunden gelernt, wie der Computer betätigt wird – mehr Jungen (26 %) als Mädchen (19 %). Weniger groß ist der Anteil der Kinder, die ihre Computerkenntnisse (auch) von Geschwistern (18 %) oder in der Schule (14 %) erworben haben.

Je geringer der sozioökonomische Status der Familie ist, desto weniger stark ist die Rolle der Eltern bei der Vermittlung von Computerkenntnissen. Umgekehrt gewinnen Freunde und auch die Schule an Bedeutung.

Auch bei Fragen zum oder Problemen mit dem Computer wenden sich die Kinder in erster Linie an ihre Eltern (75 %), mit Abstand geben Freundinnen und Freunde (35 %), Geschwister (21 %) oder die Lehrer in der Schule (20 %) Rat.

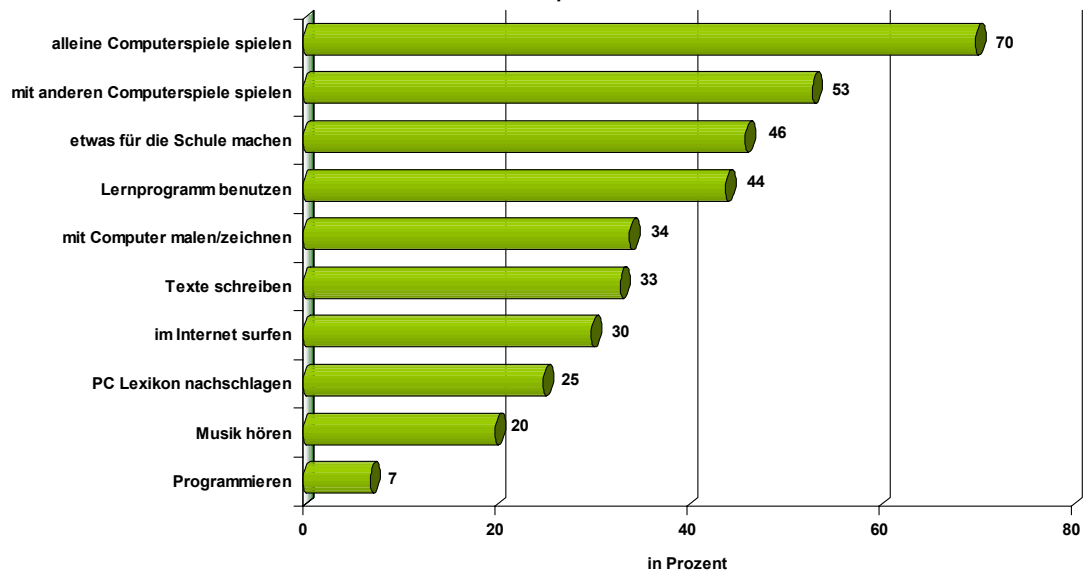
Wer hat Dir gezeigt, wie man mit einem Computer umgeht?



Welchen Tätigkeiten gehen die Kinder nach, wenn sie sich mit dem Computer beschäftigen? Gemessen an der Frequenz „mache ich mindestens einmal pro Woche“ wird die (vorgegebene) Tätigkeitsliste vom Spielen angeführt: 70 Prozent der Computer-Nutzer spielen mit dieser Häufigkeit alleine, 53 Prozent gemeinsam mit anderen Computerspiele. Fast die Hälfte nutzt den Computer für die Schule, 44 Prozent wenden sich einmal pro Woche oder häufiger einem Lernprogramm zu. Ein Drittel der Kinder malt oder zeichnet am Bildschirm bzw. schreibt Texte am Computer. Drei von zehn Kindern surfen mit dieser Intensität im Internet. Ein Viertel nutzt (multi-)mediale Lexika, 20 Prozent nutzen den Computer häufig als Abspelstätte von Musik-CDs. Kaum verbreitet bei Kindern ist das Programmieren.

Im Vergleich zur Vorjahresuntersuchung hat sich das Tätigkeitsprofil – nun auf etwas größerer Basis – weiter gefestigt, die diesjährigen Angaben variieren nur um wenige Prozentpunkte. Die größte Abweichung ergibt sich bei der Nutzung des Internet. Während im Jahr 2002 genau ein Viertel der Kinder einmal pro Woche und häufiger das Internet nutzte, ist dieser Anteil im Jahr 2003 auf 30 Prozent angestiegen.

Kinder und Computer - Tätigkeiten 2003 - mind. einmal pro Woche -



Quelle: KIM 2003

Basis: PC-Nutzer, n=842

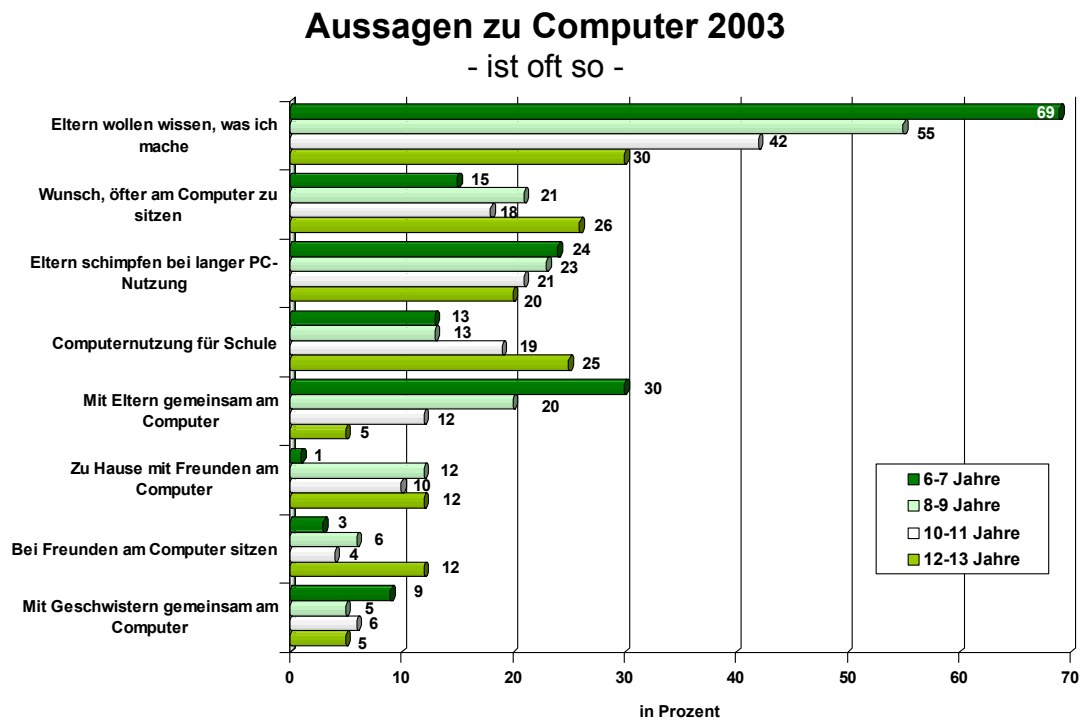
Jungen und Mädchen weisen bei der Computernutzung mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede auf. So wenden sich Jungen nach wie vor sehr viel intensiver Computerspielen zu als Mädchen dies tun, sie spielen sowohl alleine (79 %; Mädchen 60 %) als auch mit anderen (59 %, Mädchen 47 %) deutlich häufiger. Mädchen wiederum wenden sich etwas stärker als Jungen den eher kreativen Tätigkeiten am Computer wie Malen, Zeichnen (38 %, Jungen: 30 %) oder dem Schreiben von Texten (36 %, Jungen: 30 %) zu. Ansonsten ergeben sich kaum geschlechtsspezifische Unterschiede.

Welche Rolle spielt der Computer jenseits der konkreten Tätigkeiten im Familien-Alltag der Kinder? Um dieser Frage nachzugehen, wurden den Kindern verschiedene Aussagen vorgelegt, bei denen sie jeweils angaben, ob diese bei ihnen oft, manchmal oder selten eintreffen.

Die höchste Zustimmung („ist oft so“) erhält die Aussage „Meine Eltern wollen wissen, was ich am Computer mache“ (45 %). Ein Fünftel der Kinder gibt an, den Computer oft für die Schule zu nutzen. Genauso groß ist der Anteil derer, die sich wünschen, mehr Zeit mit dem Computer zu verbringen. Und bei zwei von zehn Kindern sehen es die Eltern nicht gerne, wenn zu viel Zeit mit dem Computer verbracht wird, wodurch es oft zu Familienstreitigkeiten kommt.

Die gemeinsame Computernutzung – mit den Eltern, Geschwistern oder mit Freunden – ist nach Angaben der Kinder nicht ganz so verbreitet. So geben gerade 14 Prozent der Computer-Nutzer an, oft gemeinsam mit den Eltern am Bildschirm zu sitzen, 10 Prozent sitzen zu Hause oft mit Freunden vor dem Gerät, sieben Prozent nutzen oft Computer bei ihren Freunden, sechs Prozent beschäftigen sich gemeinsam mit Geschwistern am Computer.

Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen bestehen nur an wenigen Stellen. So gibt die Computernutzung bei Jungen (25 %) anscheinend häufiger Anlass zu Kontroversen mit den Eltern als bei Mädchen (17 %). Und Jungen verspüren öfter den Wunsch, Computer intensiver zu nutzen als dies bei Mädchen (18 %) der Fall ist. Mädchen (48 %) glauben häufiger als Jungen (42 %), dass sich ihre Eltern dafür interessieren, was am Computer gemacht wird.

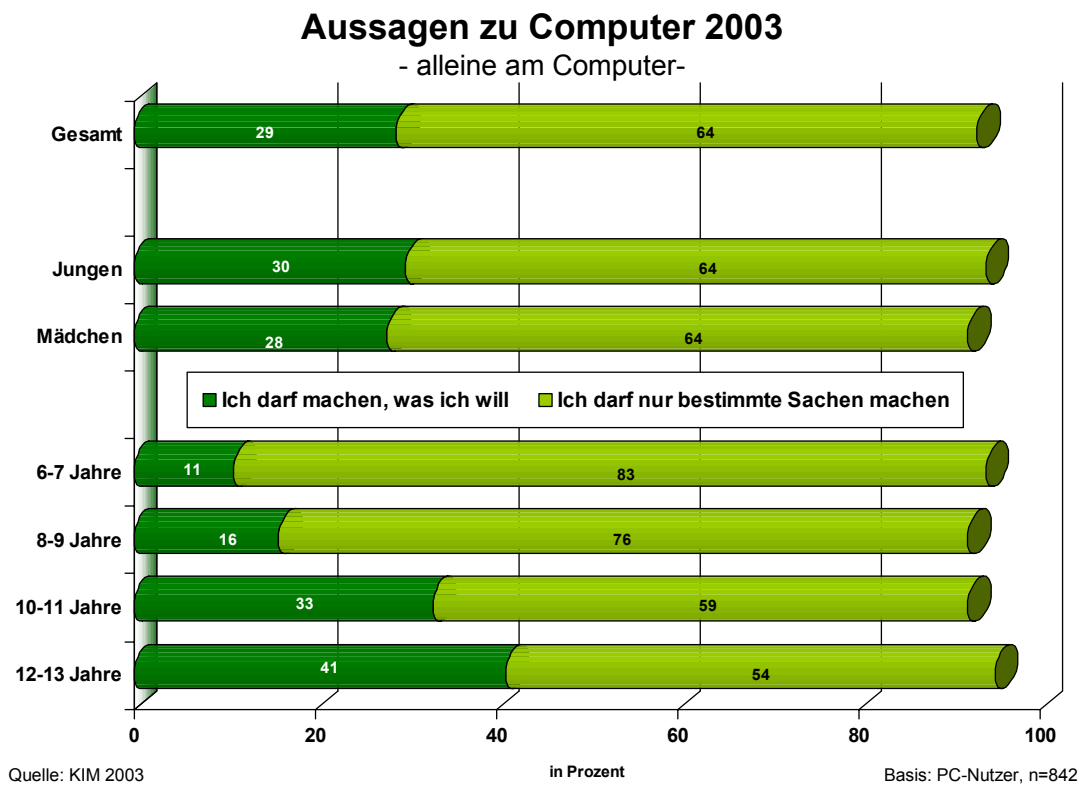


Quelle: KIM 2003

Basis: PC-Nutzer, n=842

Betrachtet man die Zustimmungen nach dem Alter der Kinder, so wird vor allem die zunehmend selbstbestimmte Computernutzung der Kinder deutlich – immer weniger Eltern wollen wissen, was ihre Kinder am Computer machen und auch die gemeinsame Nutzung geht zurück. Diskussionen bei zu intensiver Computernutzung gibt es hingegen in allen Altersgruppen gleich oft. Umgekehrt steigt die Nutzung mit und bei Freunden ebenso an wie der Einsatz des Computers für schulische Belange.

Vor dem Hintergrund der starken öffentlichen Diskussion hinsichtlich der Gefahren von Computer und Internet wurden die Kinder noch einmal ganz explizit nach der häuslichen Nutzungssituation gefragt.⁷ Drei von zehn Computer-Nutzern geben an, sie dürften alles am Computer machen, was sie wollen. Doppelt so viele haben aber nur beschränkte Nutzungsmöglichkeiten. Etwa ab dem zehnten Lebensjahr weichen diese Beschränkungen auf, wenngleich selbst bei den 12- bis 13-Jährigen Computer-Nutzern mehr als die Hälfte angeben, dass sie am Computer nur ganz bestimmte Sachen machen dürfen.



⁷ „Am Computer kann man ja viele verschiedene Sachen machen. Wie ist das bei Euch zu Hause, wenn du alleine am Computer sitzt? Darfst du dann am Computer alles machen, was du willst oder darfst du am Computer nur ganz bestimmte Sachen machen?“

10. Computerspiele

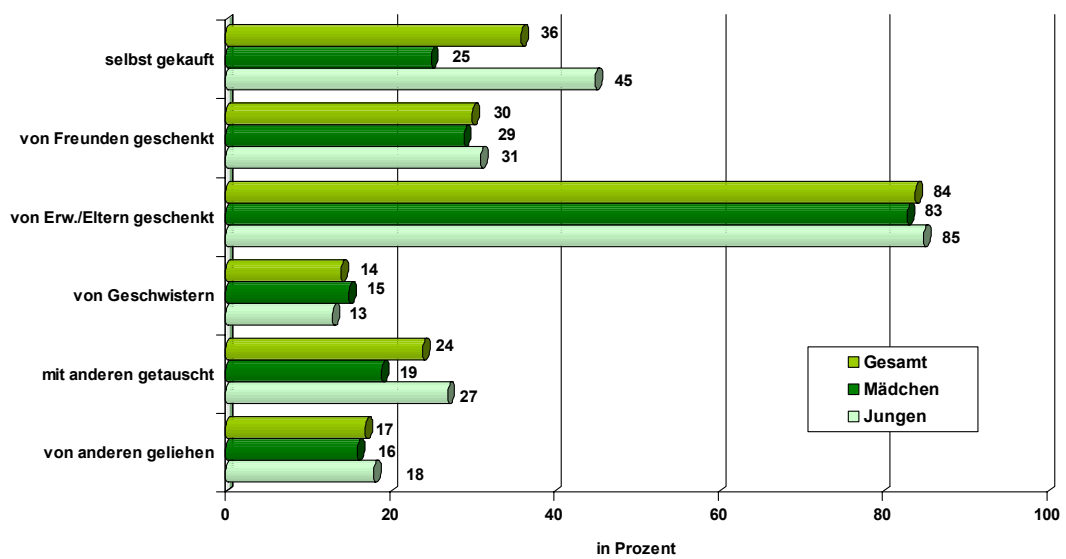
Spielen – alleine oder gemeinsam mit anderen - ist die bei Kindern am häufigsten ausgeübte Tätigkeit am Computer. Die große Bedeutung der Spiele spiegelt sich neben der Nutzung auch in den Wünschen nach Computerzubehör wider. Auf die (offen gestellte) Fragen, welches Zubehör sich die sechs- bis 13-Jährigen Computer-Nutzer am meisten wünschen würden, nennen 47 Prozent (mehr) „Spiele“, mit großem Abstand folgt auf dem zweiten Platz der Wunsch nach einem Internetzugang (9 %) bzw. einem schnelleren Internet-Zugang (7 %). Sechs Prozent wünschen sich einen CD-Brenner, fünf Prozent einen Scanner, vier Prozent ein DVD-Laufwerk, jeweils drei Prozent einen Joystick/Gamepad, eine TV-Karte oder einen DVD-Brenner. Dabei ist die Präferenz für Spiele bei Jungen und Mädchen gleichermaßen ausgeprägt, geht mit zunehmendem Alter der Kinder aber zurück (6-7 Jahre: 66 %, 12-13 Jahre: 32 %). Die älteren Computer-Nutzer wünschen sich stärker als die jüngeren einen Internetzugang bzw. einen schnelleren Internetzugang oder einen CD-Brenner.

Kinder, die Computerspiele spielen (n=807) besitzen nach eigenen Angaben im Durchschnitt 9,9 eigene Spiele – Jungen (12,0) mehr als Mädchen (7,6). Der Anteil der spielenden Kinder, die über keine eigenen Computerspiele verfügen liegt bei 13 %, hier sind Mädchen (17 %) deutlich überrepräsentiert (Jungen: 9 %).

Computerspiele gelangen über verschiedene Wege in den Besitz der Kinder – wichtigste Quelle sind Eltern bzw. andere Erwachsene, die Kindern die Spiele schenken. Ein gutes Drittel der Kinder kauft sich die Spiele selbst, drei von zehn Kindern geben an, Spiele von Freunden geschenkt zu bekommen. Ein Viertel tauscht Spiele mit anderen Kindern, 17 Prozent leihen sich Spiele aus. 14 Prozent nennen Geschwister als Quelle. Jungen kaufen fast doppelt so häufig wie Mädchen Computerspiele selbst, auch tauschen sie häufiger als Mädchen Spiele mit anderen.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Stellenwert der Eltern als Spielieferant nicht verändert, alle anderen Quellen verzeichnen einen leichten Zuwachs (plus vier bis fünf Prozentpunkte).

Woher hast Du eigene Computerspiele?



Quelle: KIM 2003

Basis: Kinder, die eigene PC-Spiele haben, n=696

Neuigkeiten aus der Welt der Computerspiele erfahren die Kinder überwiegend von Freundinnen und Freunden (77 %). Eltern (26 %) oder Geschwister (16 %) spielen eine vergleichsweise geringe Rolle. Ein Fünftel informiert sich über neue Computerspiele aus Zeitschriften (23 %) oder dem Fernsehen (21 %), auch Computer-Geschäfte (20 %) werden von einem Teil der Kinder als Informationsplattform genannt. Aus dem Internet beziehen die Kinder hingegen kaum Orientierung über neue Spiele.

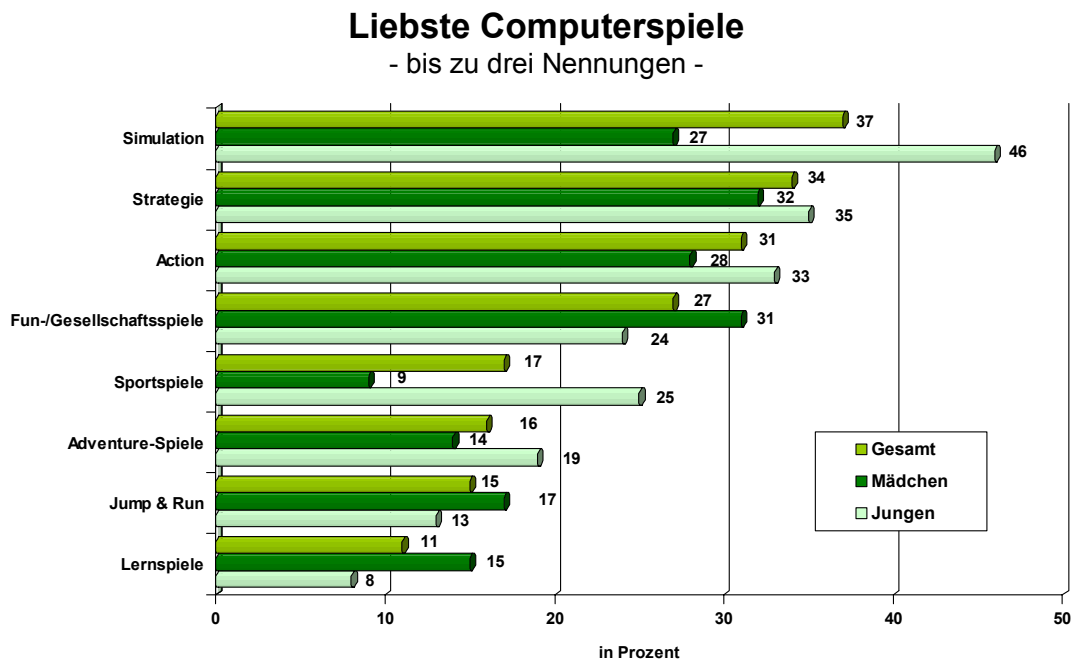
Die Fragen nach den liebsten Computerspielen – hier konnten die Kinder bis zu drei Antworten frei formulieren – wird von den Kindern sehr differenziert beantwortet und spiegelt die Bandbreite des Spielesektors wider. Die beliebtesten Computerspiel der Sechs- bis 13-Jährigen im Jahr 2003 sind „The Sims“ und „Die Moorhuhn-Jagd“ (jeweils 14 %), es folgt „Harry Potter“ (8 %), „Formel 1/Grand Prix“ (8 %), „Tomb Raider“ (7 %) und „Die Siedler“ (6 %). Da es sich bei den restlichen Angaben um eine Vielzahl von Einzelnennungen handelt, wurden sie zu verschiedenen Spiele-Kategorien zusammengefasst.

Demnach zählen Simulationsspiele (37 %) zu den Computerspielen mit der breitesten Akzeptanz der Sechs- bis 13-Jährigen. In diese Rubrik fällt neben verschiedenen Autorennspielen auch „The Sims“, ein Spiel, das bei Jungen (13 %) und Mädchen (15 %) gleichermaßen beliebt ist. Insgesamt stoßen Simulations-

sie aber bei Jungen (46 %) auf eine deutlich größere Resonanz als bei Mädchen (27 %).

Den zweiten Rang nimmt mit 34 Prozent die Kategorie „Strategiespiele“ ein – für Spiele dieses Genres sprechen sich 35 Prozent der Jungen und 32 Prozent der Mädchen aus. Der beliebteste Vertreter dieser Kategorie stellt das Spiel „Die Siedler“ dar, es ist bei Jungen und Mädchen gleichermaßen beliebt (jeweils 6 %), hierunter fallen aber auch Spiele wie „Sim City“ (3 %), „Star Wars“ (3 %), „Tetris“ (2 %) oder Ableger bekannter Brett-/Denk-/Kartenspiele (3 %).

31 Prozent der Kinder nennen Spiele aus dem Actionbereich als Lieblingsspiel, etwas mehr Jungen (33 %) als Mädchen (28 %). In dieser Kategorie sind Spiele wie das „Moorhuhn“, „Hugo (5 %), „Enter the matrix“ (2 %), „Half Live“, „Spider-Man“, „Star-Trek“ oder „Battlefield“ (jeweils 1 %) zusammengefasst



Quelle: KIM 2003

Basis: Nutzer von Computerspielen, n=807

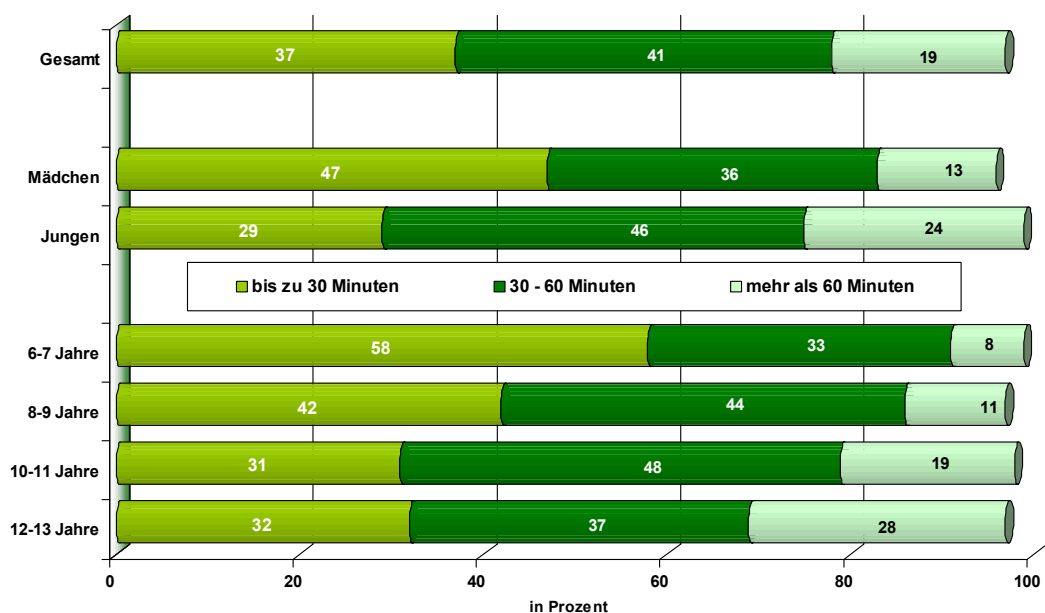
Ein gutes Viertel der Kinder nennt aber auch ein Fun- bzw. Gesellschaftsspiel auf die Frage nach dem liebsten Computerspiel. Diese Art von Spielen ist bei Mädchen (31 %) etwas beliebter als bei Jungen (24 %). Populärster Vertreter dieser Kategorie ist das Spiel „Harry Potter“, mit dem die Abenteuer des jungen Zaubers auf dem Computer nachgespielt werden können und das bei Jungen (8 %) und Mädchen (8 %) gleichermaßen beliebt ist. Auch die Adaption des Fernseh-

formats „Wer wird Millionär“ oder der Kinoerfolg „Herr der Ringe“ (jeweils 2 %) wird von den Kindern angeführt.

Mit vergleichbaren Werten folgen in der Beliebtheitsliste Sportspiele (17 %), Adventure-Spiele (16 %), Jump & Run-Spiele (15 %) und schließlich Lernspiele (11 %). Jungen begeistern sich sehr viel häufiger als Mädchen für Sportspiele, da es bei diesen vornehmlich um Fußball geht. Auch Adventure-Spiele werden von Jungen etwas stärker favorisiert als von Mädchen. Das dürfte u. a. am Spiel „Tomb Raider“ mit der Protagonistin Lara Croft liegen, das von acht Prozent der Jungen und fünf Prozent der Mädchen als Lieblingsspiel genannt wird. Jump & Run- sowie Lernspiele sind dagegen bei Mädchen beliebter als bei Jungen.

Die zeitliche Zuwendung zu Computerspielen steht im Zusammenhang mit Geschlecht und Alter der Kinder. So spielen Jungen nicht nur häufiger, sie spielen auch länger als Mädchen. Fast die Hälfte der Mädchen gibt die Nutzungsdauer bei Computerspielen mit bis zu einer halben Stunde an, bei Jungen sind es nur etwa halb so viele. Eine Stunde und länger beschäftigt sich ein Viertel der Jungen mit Computerspielen, aber nur 13 Prozent der Mädchen. Mit zunehmendem Alter der Kinder steigt sowohl die Zeit, die mit Computerspielen zugebracht wird, als auch die Häufigkeit des Spielens generell deutlich an.

Wenn Du an einem normalen Tag spielst - wie lange ist das so in etwa?



Quelle: KIM 2003

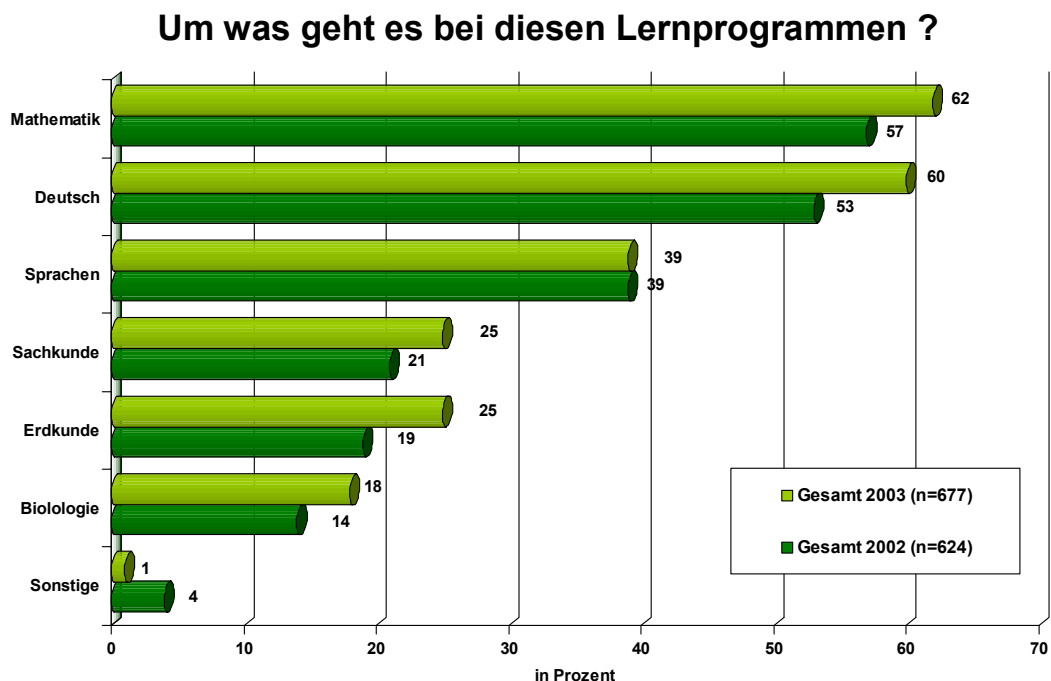
Basis: Nutzer von Computerspielen, n=807

11. Lernprogramme

44 Prozent der computererfahrenen Kinder nutzen nach eigenen Angaben mindestens einmal pro Woche ein Lernprogramm, nimmt man die selteneren Nutzer dazu, so zählen 80 Prozent der Computer-Nutzer (n=677) zum potentiellen Kreis derer, die mit dem Lernen am Computer bereits Erfahrung gesammelt haben.

Kinder nutzen Lernprogramme hauptsächlich zu Hause (57 % mind. einmal pro Woche), aber auch in der Schule (36 %) oder bei Freunden (21 %) kommen sie zum Einsatz. Im Vergleich zum Vorjahr ist vor allem die Nutzung in der Schule (2002: 28 %) angestiegen, bei der häuslichen Nutzung (2002: 57 %) oder bei Freunden (18 %) gab es so gut wie keine Veränderungen. Unverändert auch die Zustimmung, mit der sich Kinder computergestützten Lernumgebungen zuwenden. 67 Prozent geben an, sich sehr gerne bzw. gerne mit Lernprogrammen zu beschäftigen, und während im Vorjahr Mädchen hier eine größere Begeisterung zeigten, nutzen im Jahr 2003 Jungen Lernprogramme genau so gerne wie Mädchen. Die Attraktivität dieser Anwendungen ist über alle Altersgruppen stabil.

Im Durchschnitt weisen die Kinder Erfahrung mit 3,3 verschiedenen Anwendungen auf, etwas mehr noch als im Vorjahr (2,6). Am weitesten verbreitet sind Programme zu den Schulfächern Mathematik und Deutsch. Der Vergleich zum Vorjahr zeigt in nahezu allen Anwendungsbereichen Zuwächse.



Quelle: KIM 2003, KIM 2002

Basis: Nutzer von Lernprogrammen

12. Computer und Schule

Neben der eher privaten Computernutzung durch Kinder stellt sich auch die Frage nach der Durchdringung von Computer und Internet im Rahmen der schulischen Ausbildung.⁸

Insgesamt geben 38 Prozent der Sechs- bis 13-Jährigen an, in der Schule Computer zu nutzen – dies entspricht einem Zuwachs von sieben Prozentpunkten im Vergleich zur Vorjahresuntersuchung. Anhand von vorgegebenen Aussagen wurde das Thema „Schule und Computer“ bei dieser Gruppe vertieft.

Nach Aussagen der Kinder schreitet die Ausstattung der Schulen mit (mindestens) einem Computerraum weiter voran. Gaben 2002 drei Viertel der Kinder an, dass ihre Schule über einen speziellen Computerraum verfügt, ist dieser Anteil 2003 auf 82 Prozent angestiegen. Stagnation herrscht aber anscheinend hinsichtlich der Ausstattung der Klassenzimmer mit Computern, die nach Angaben der Kinder bei 22 Prozent liegt.

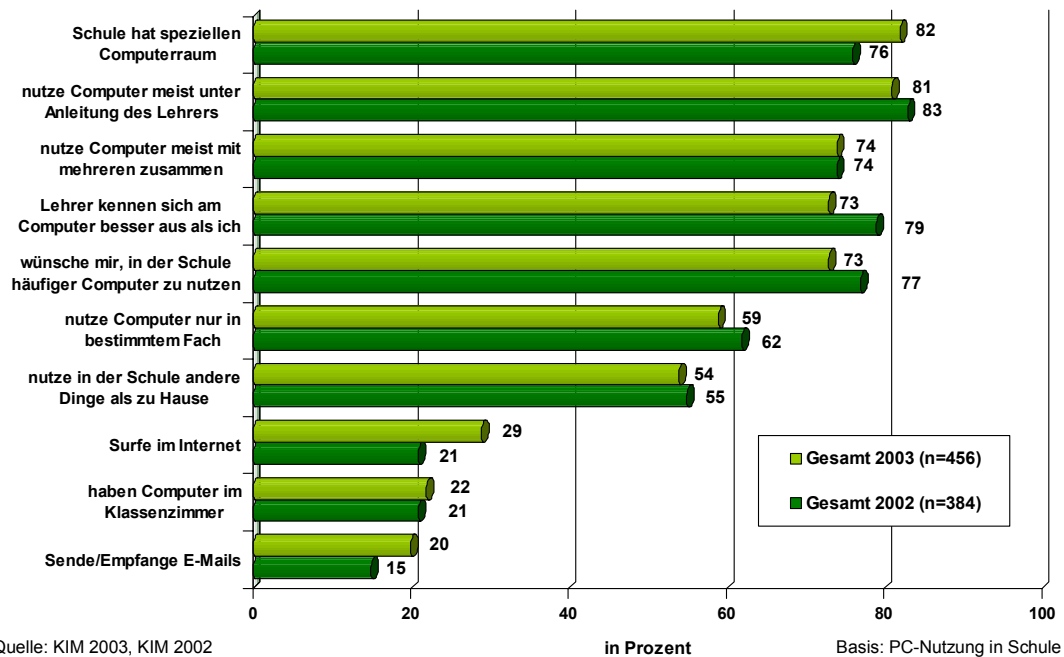
Nach wie vor nutzen die Kinder Computer in der Schule meist unter Anleitung des Lehrers bzw. mit anderen Kindern zusammen. Leicht zurückgegangen ist die Zustimmung zur Aussage „Meine Lehrer kennen sich besser mit Computer aus als ich“ auf nunmehr 73 Prozent – es bleibt abzuwarten, ob dies ein Indiz für eine zunehmende Kompetenz bei den Kindern ist. Ebenfalls leicht zurückgegangen, aber noch immer bei 73 Prozent der Kinder ausgeprägt ist der Wunsch, Computer in der Schule häufiger als bisher zu nutzen.

Nahezu unverändert geben aktuell 59 Prozent dieser Kinder an, den Computer nur in einem ganz bestimmten Schulfach zu nutzen, gleiches gilt für die Feststellung, dass die Kinder in der Schule ganz andere Dinge mit dem Computer machen als zu Hause (54 %).

⁸ Zum Computereinsatz an Schulen siehe auch: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.), Lehrer/-innen und Medien 2003 – Nutzung, Einstellung, Perspektiven, Baden-Baden, Oktober 2003. Bestellbar unter www.mpfs.de.

Weiter verbreitet hat sich die Nutzung von Online-Diensten bei den Schülerinnen und Schülern. Drei von zehn Kindern geben an, in der Schule im Internet zu surfen, jedes Fünfte sendet oder empfängt E-Mails mit einem Schul-Computer – dies entspricht einem Zuwachs von acht bzw. fünf Prozentpunkten im Vergleich zum Jahr 2002.

Computer und Schule 2003 und 2002 - Zustimmung -



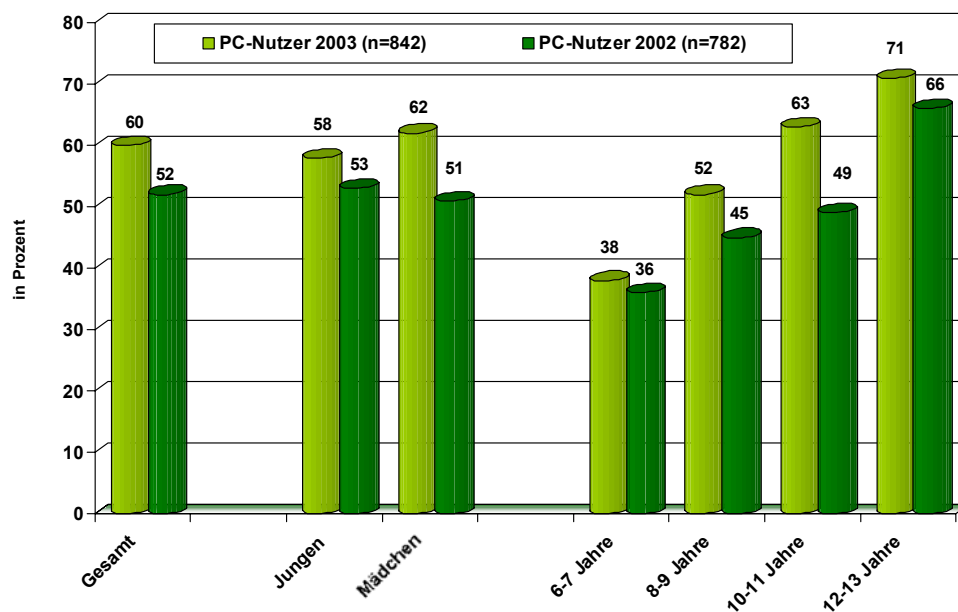
13. Internet

Der Anteil der Sechs- bis 13-Jährigen, die über Computererfahrung verfügen, hat sich von 63 Prozent im Jahr 2002 auf 70 Prozent im Jahr 2003 erhöht, auch eine Folge der zunehmenden Haushaltsausstattung. Ebenfalls stark angestiegen ist die Verfügbarkeit eines Internet-Zugangs in Haushalten, in denen Kinder heute aufwachsen. Entsprechend hat sich auch der Anteil der Computer-Nutzer, die zumindest selten das Internet nutzen, von 53 Prozent (2002) auf 60 Prozent (2003) erhöht. Der Vergleich mit der KIM-Studie aus dem Jahr 2000 macht die Dynamik der letzten Jahre besonders deutlich: damals hatten mit 31 Prozent gerade halb so viele Kinder mit Computererfahrung auch schon einmal Kontakt mit dem Internet gehabt.

Während der Anteil an Internet-Nutzern bei den computererfahrenen Jungen um fünf Prozentpunkte angestiegen ist, weisen die Mädchen eine doppelt so hohe Zuwachsrate von elf Prozentpunkten auf. Erstmals liegt der Anteil interneterfahrener Mädchen über dem der Jungen. Einen überproportionalen Anstieg weisen auch die Zehn- bis Elfjährigen auf (plus 14 Prozentpunkte), in den anderen Altersgruppen bewegen sich die Zuwächse zwischen zwei und sieben Prozentpunkten.

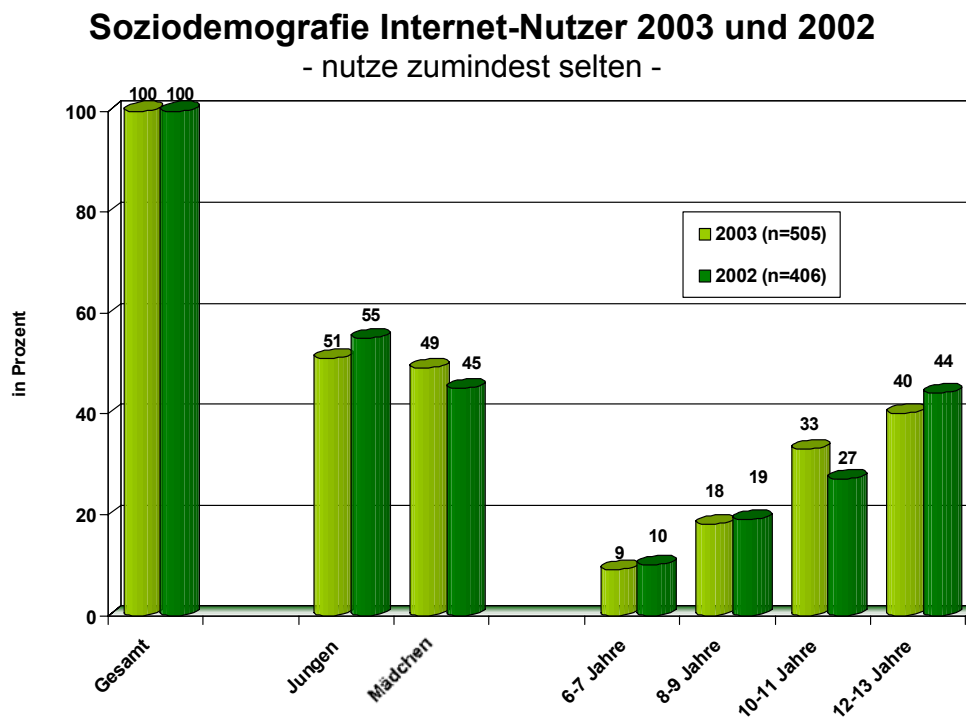
Internet-Nutzer 2003 und 2002

- zumindest selten -



Quelle: KIM 2003, KIM 2002

Entsprechend hat sich auch die soziodemografische Zusammensetzung der Sechs- bis 13-Jährigen, die zumindest selten das Internet nutzen, verändert. Die Verteilung nach Geschlecht zeigt nur noch einen ganz geringen Überhang an Jungen. Die Nutzer sind im Vergleich zum letzten Jahr jünger geworden, auch wenn die 12- bis 13-Jährigen mit 40 Prozent noch immer am stärksten vertreten sind. Die Altersgruppe darunter, also die Zehn- bis Elf-Jährigen stellen aber mittlerweile ein Drittel dieser Gruppe dar. 27 Prozent der Internet-Nutzer sind jünger als zehn Jahre.



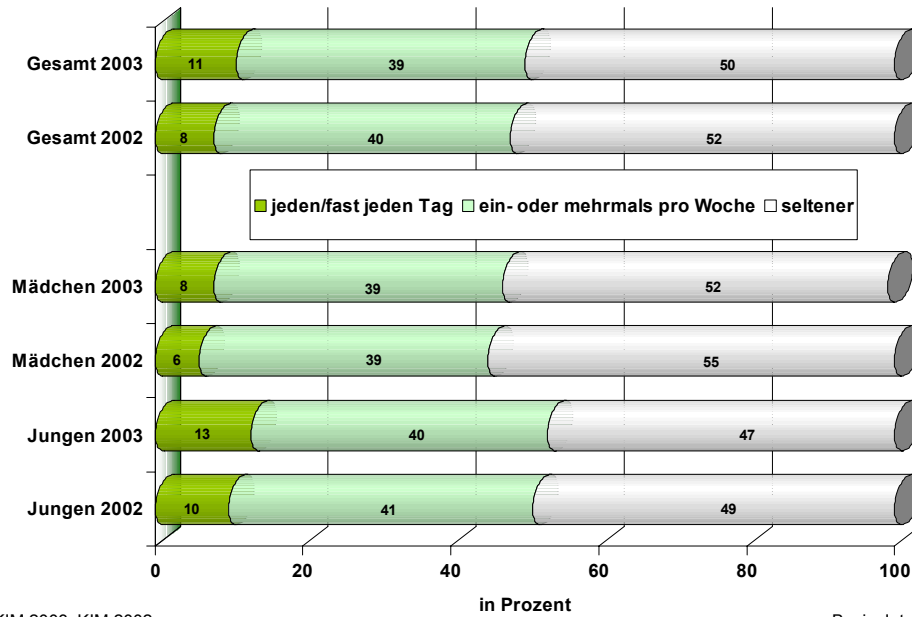
Quelle: KIM 2003, KIM 2002

Basis: Internet-Nutzer

Betrachtet man die Frequenz, mit der die Internet-Nutzer (n=505) online sind, so gibt es zwei Lager: Bei 50 Prozent der Kinder zeigt sich, dass sie das Internet bereits in ihren Alltag integriert haben. Elf Prozent geben an, jeden bzw. fast jeden Tag zu surfen, der mit 39 Prozent weitaus größere Teil gibt als Nutzungsfrequenz „ein- oder mehrmals pro Woche“ an. Genauso groß ist aber auch die Gruppe, die das Internet eher sporadisch, seltener als einmal pro Woche, aufsuchen.

Mädchen, die das Internet nutzen, weisen eine etwas geringere Nutzungsfrequenz auf als Jungen und haben hier im Vergleich zum Jahr 2002 einen geringeren Zuwachs zu verzeichnen.

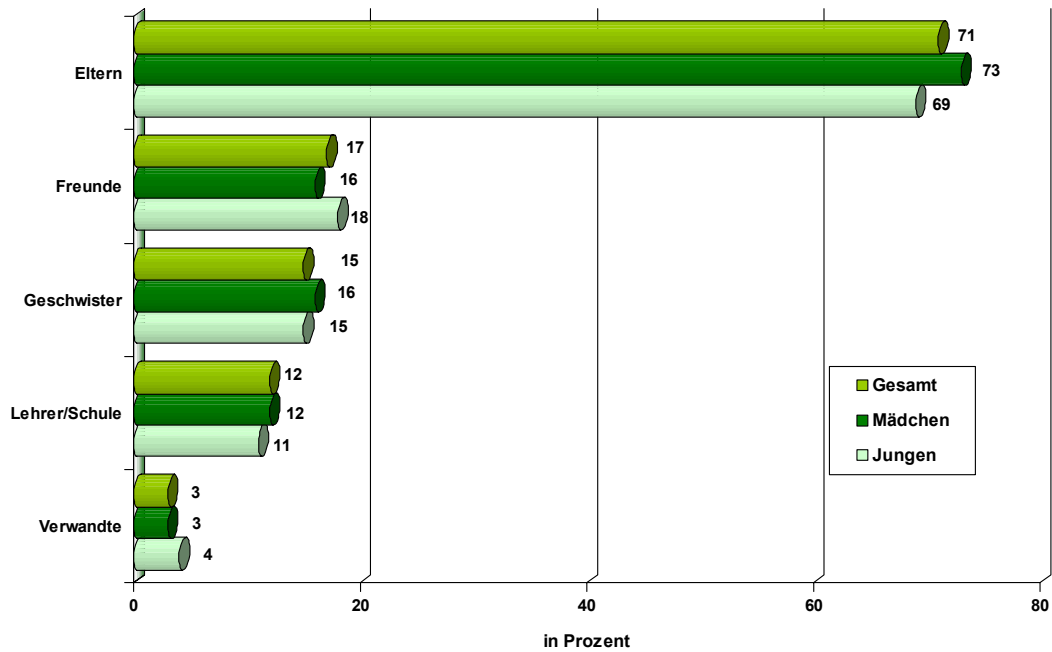
Internet-Nutzer: Nutzungsfrequenz 2003 und 2002



Quelle: KIM 2003, KIM 2002

Basis: Internet-Nutzer
(2003: n=506, 2002: n=406)

Wer hat Dir gezeigt, wie man ins Internet kommt?



Quelle: KIM 2003

Basis: Internet-Nutzer, n=505

Ebenso wie bei der Computernutzung erfolgt der Zugang zu Internet und Online-Diensten bei den Kinder überwiegend von zu Hause aus, aber auch bei Freundinnen und Freunden oder in der Schule haben Kinder die Möglichkeit zum Surfen.

Entsprechend ist die Internetsozialisation der meisten Kinder an die eigenen Eltern geknüpft. 71 Prozent der Internet-Nutzer geben an, dass ihnen die Eltern gezeigt haben, wie man ins Internet kommt und was man machen muss, um sich dort Sachen anzuschauen. Mit weitem Abstand folgen Freunde, Geschwister und die Schule. Jungen und Mädchen weisen hier nahezu identische Muster auf.

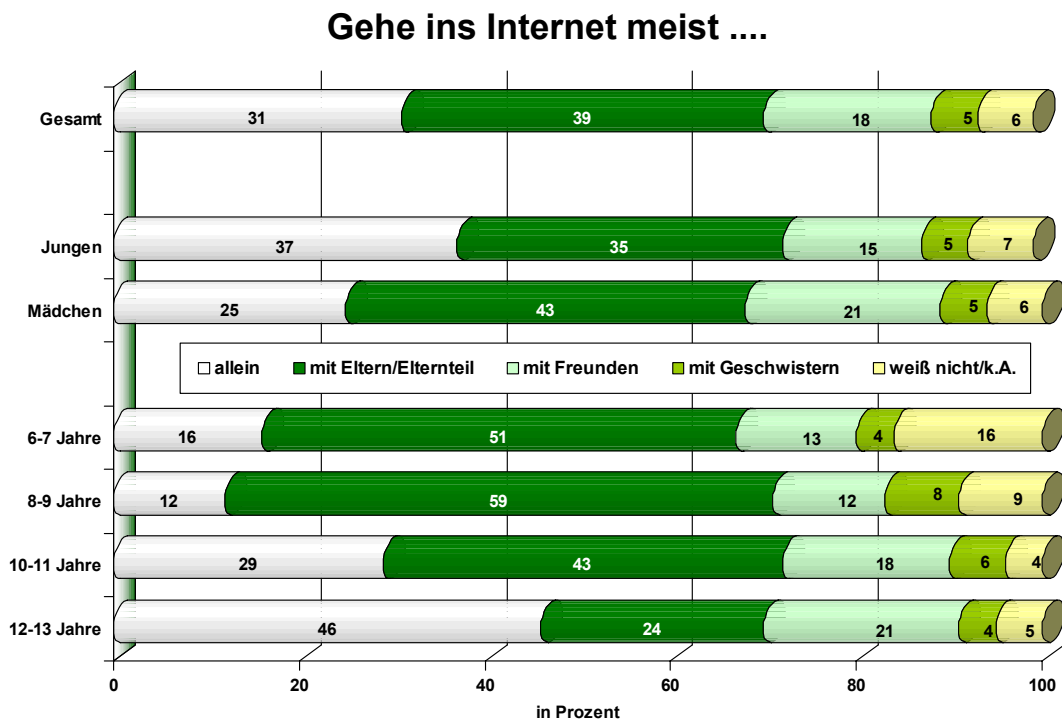
Mit der zunehmenden Nutzung des Internet durch Kinder wird in der Öffentlichkeit immer häufiger über potentielle Gefahren diskutiert und auch im Internet selbst stehen zahlreiche Informationen zu diesem Thema bereit.⁹

In diesem Zusammenhang ist die Art und Weise, wie Kinder das Internet nutzen, von Interesse. Auf die Frage „Wie ist das, wenn Du ins Internet gehst: Machst Du das meist alleine, gemeinsam mit Freunden, gemeinsam mit den Eltern oder gemeinsam mit Geschwistern?“, geben 31 Prozent der Internet-Nutzer an, meist alleine zu Surfen. 39 Prozent sind meist gemeinsam mit den Eltern online, 18 Prozent mit Freundinnen und Freunden und fünf Prozent mit ihren Geschwistern.

Jungen und Mädchen weisen hier deutliche Unterschiede auf. So gibt ein Viertel der Mädchen, aber 37 Prozent der Jungen an, überwiegend alleine online zu sein. Mädchen nutzen das Internet stärker als Jungen gemeinsam mit andern, seien es die Eltern oder Freundinnen und Freunde. Mit zunehmendem Alter der Kinder agieren diese selbständiger – auch im Internet. Nur noch ein Viertel der 12- bis 13-Jährigen surft meist gemeinsam mit Eltern, die Hälfte dieser Altersgruppe nutzt das Internet meist alleine.

⁹ Stellvertretend für viele sei hier verwiesen auf die Eltern-Seiten des SWR-Kindernetz (<http://www.kindernetz.de/eltern/index.html>), auf das Internet-ABC (<http://www.internet-abc.de>) oder die Aktivitäten der EU (<http://www.saferinternet.org/news/deutsch.asp>).

Vergleicht man die Angaben mit denen aus dem Jahr 2002, so hat sich vor allem bei den Jungen das Surfverhalten deutlich „emanzipiert“. Gaben im Jahr 2002 erst 30 Prozent an, meist alleine im Internet zu sein, ist dieser Anteil im Jahr 2003 auf 37 Prozent angestiegen. Umgekehrt ging die überwiegende Nutzung gemeinsam mit Freunden von 24 Prozent im Jahr 2002 auf 15 Prozent im Jahr 2003 zurück. Bei den Mädchen, die von 2003 auf 2002 den größeren Teil neuer Internet-Nutzer stellen, weichen die Angaben kaum von den denen des Vorjahres ab, nur die Bedeutung der Eltern hat etwas zugenommen (2002: 38 %).



Quelle: KIM 2003

Basis: Internet-Nutzer, n=505

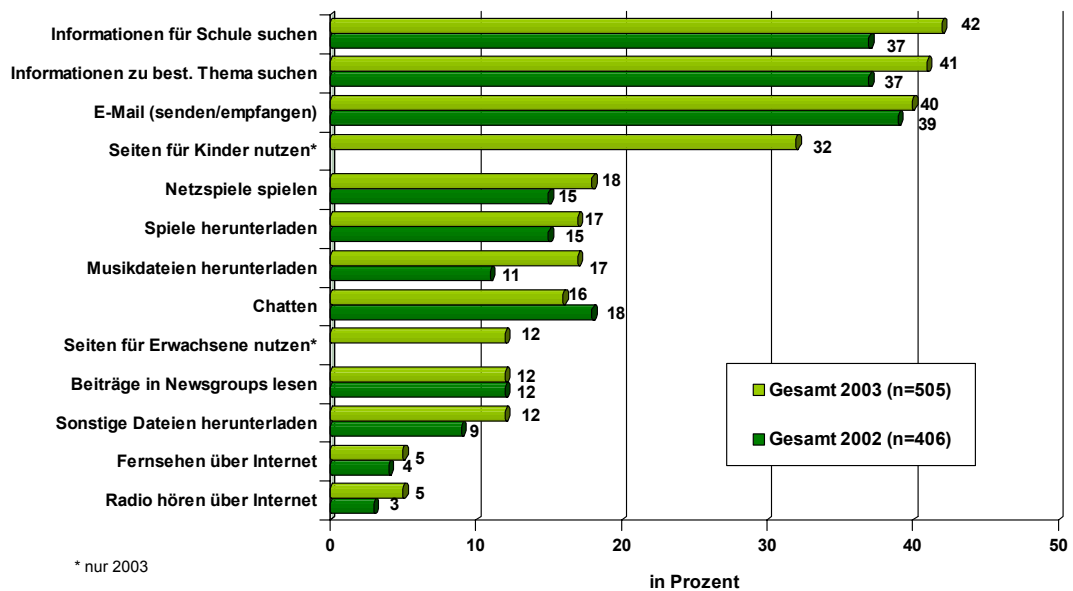
Doch was machen Kinder im Internet, welchen Betätigungen gehen sie regelmäßig (mindestens einmal pro Woche) nach? Die Liste der vorgegebenen Tätigkeiten wird von der Suche nach Informationen für die Schule (42 %) angeführt, knapp dahinter kommt die eher allgemeine Recherche nach bestimmten Themen (41 %) und das Versenden und Empfangen elektronischer Post in Form von E-Mails (40 %). 32 Prozent der Internet-Nutzer geben an, mindestens einmal pro Woche Internet-Seiten für Kinder aufzusuchen. Speziellere Anwendungen wie das Spielen von Netzspielen (18 %), das Runterladen von Spielen (17 %) und Musikdateien (17 %) oder Chatten (16 %) werden hingegen weitaus seltener genutzt. Jeweils 12 Prozent geben an, regelmäßig Internetseiten aufzusuchen, die nicht speziell für Kinder, sondern eher für Erwachsene sind bzw. eine Newsgroup

zu besuchen oder sonstige Dateien (ohne Spiele und Musik) herunterzuladen. Fernsehen oder Radio hören über das Internet sind für Kinder hingegen (noch) irrelevante Nutzungsmöglichkeiten.

Im Vergleich zur Vorjahresuntersuchung scheint die Informationssuche für die Schule bzw. die generelle Nutzung des Internet als Rechercheinstrument wichtiger geworden zu sein. Auch geben mehr Kinder an, sich aus dem Internet (Musik-)Dateien herunterzuladen. Bei den restlichen Tätigkeiten zeigt sich ein weitgehend stabiles Bild.

Internet-Tätigkeiten 2003 und 2002

- mindestens einmal pro Woche -

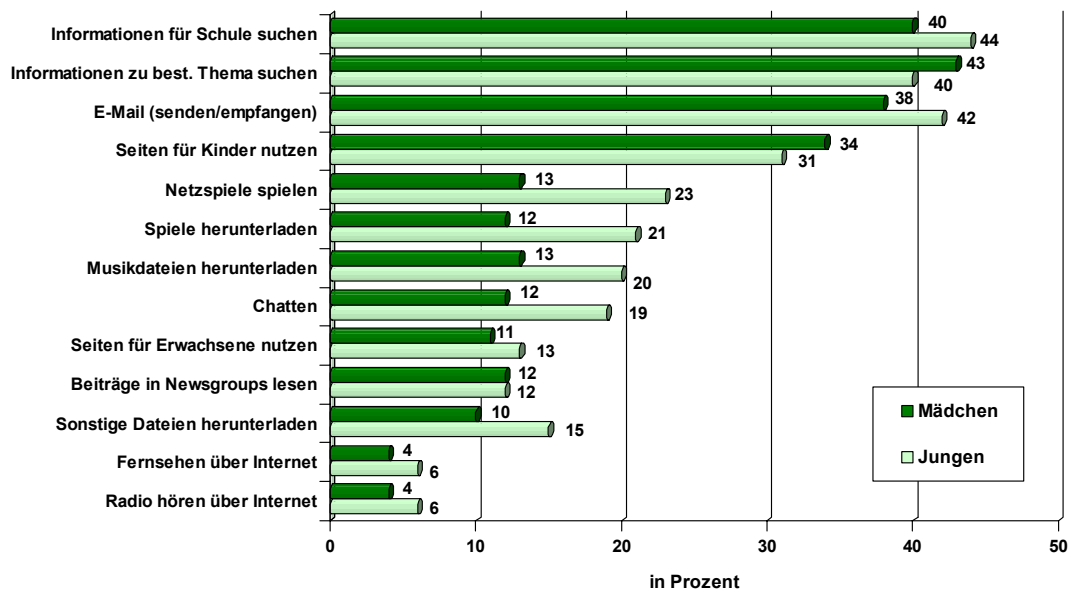


Quelle: KIM 2003, KIM 2002

Basis: Internet-Nutzer

Jungen, die das Internet nutzen, haben nach eigenen Angaben eine höhere Affinität zu den verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten als dies bei Mädchen der Fall ist: Dies gilt insbesondere für jede Form des Datentransfers, aber auch der Besuch von Chatrooms scheint für Jungen eine höhere Attraktivität zu haben als für Mädchen. Ausnahme bildet die Suche nach Informationen zu (unspezifischen) Themen und die Nutzung von speziellen Kinderseiten – diese Tätigkeiten stoßen bei Mädchen auf höheres Interesse als bei Jungen.

Internet-Tätigkeiten 2003 - mindestens einmal pro Woche -



Quelle: KIM 2003

Basis: Internet-Nutzer, n=505

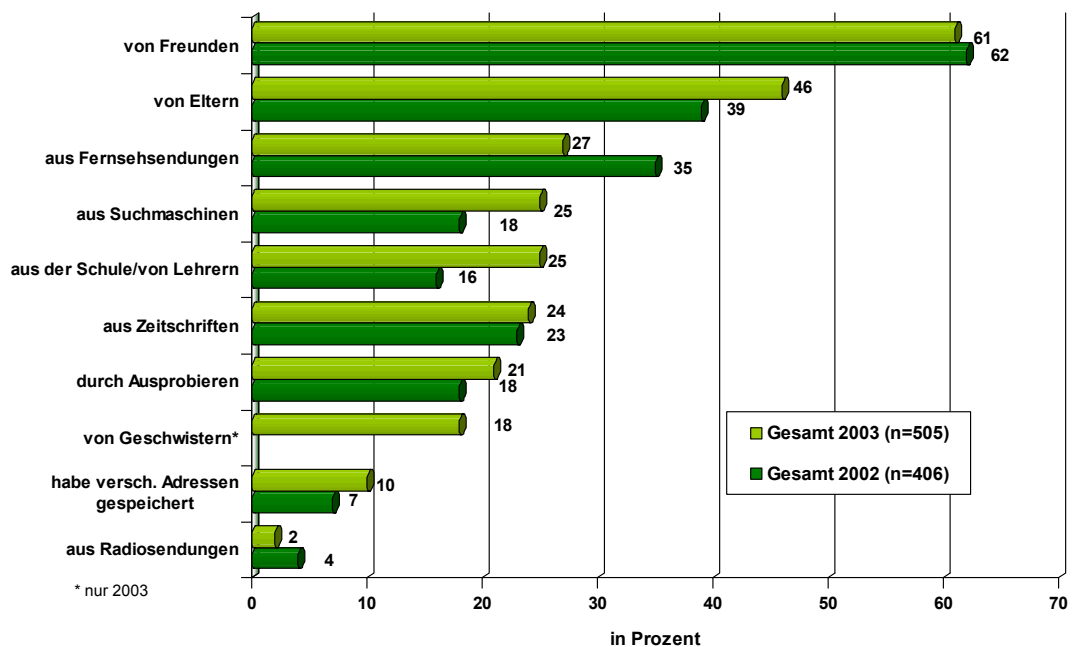
Kinder erhalten aus unterschiedlichsten Quellen Anregungen, um im Internet bestimmte Seiten aufzusuchen. Nach Angaben der Kinder spielen hier die Empfehlungen von Freundinnen und Freunden die größte Rolle, aber auch Vorschläge der Eltern werden von knapp der Hälfte aufgegriffen. Jedes vierte Kind folgt aber auch Hinweisen aus dem Fernsehen, aus Zeitschriften oder von den Lehrern bzw. der Schule, wenn es im Internet surft. In vergleichbarer Größenordnung nutzen die Kinder aber auch Suchmaschinen bzw. probieren einfach verschiedene Adressen aus, um ans Ziel zu kommen. Nur jedes zehnte Kind nutzt die Funktion der Lesezeichen (Bookmarks), um bestimmte Seiten schnell wieder auffinden zu können. Und wer Geschwister hat, nimmt natürlich an deren Erfahrungen teil. Jungen und Mädchen unterscheiden sich hier kaum, wenngleich die Mädchen etwas häufiger die Eltern oder die Schule bzw. den Lehrer als Lieferant für Internetadressen nennen und bei Jungen die Freunde eine etwas größere Rolle spielen.

Wie der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, hat sich der Einfluss der Eltern erhöht, dies mag ein Indiz dafür sein, dass gerade die Kindern, die noch nicht so lange im Internet surfen, dies gemeinsam mit ihren Eltern tun. Auch die Schule bzw. die Lehrer geben häufiger Anregungen als im Vorjahr, dies korrespondiert mit der zunehmenden Nutzung des Internet in der Schule. Auch bemühen die Kinder

immer häufiger Suchmaschinen, um zu bestimmten Angeboten zu gelangen. Das Fernsehen hingegen scheint als Referenz für Internetseiten an Bedeutung zu verlieren.

Eine Lieblingsseite im Internet, die immer wieder besucht wird, haben im übrigen nur 17 Prozent der Kinder- die häufigsten Nennungen entfallen dann auf die Seiten kika.de, wasistwas.de und toggo.de. 78 Prozent wollen bzw. können sich hier auf kein bestimmtes Angebot festlegen.

Wie kommst Du zu den verschiedenen Angeboten im Internet? Kennst du die Adressen

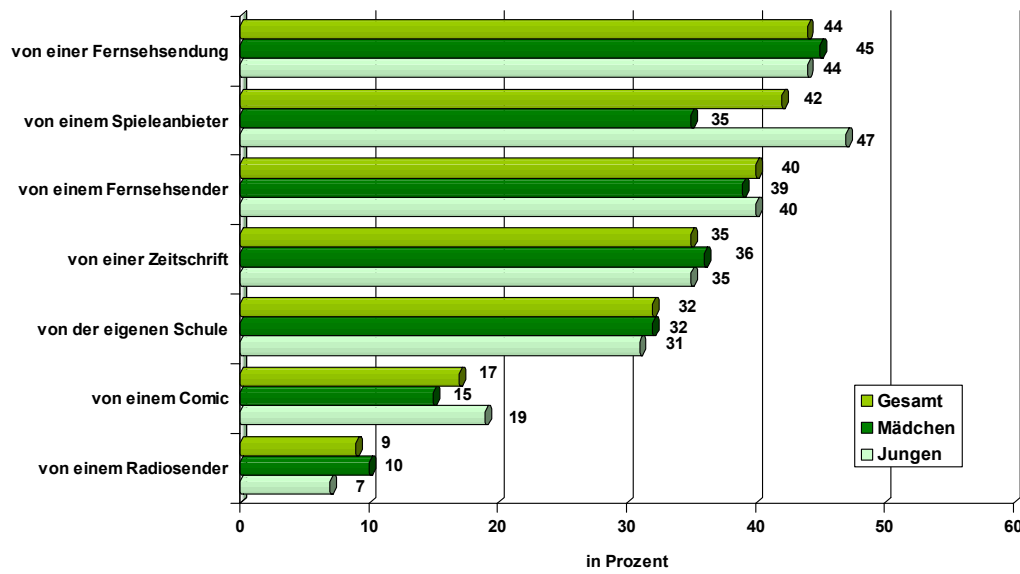


Quelle: KIM 2003, KIM 2002

Basis: Internet-Nutzer

Um zumindest einen Eindruck davon zu bekommen, welchen Inhalten sich Kinder im Internet zuwenden, wurden den Sechs- bis 13-jährigen Internet-Nutzern einige Angebote aufgezählt (andere Medien, Spieleseiten, die eigene Schule) und sie sollten dann angeben, ob sie solche Seiten schon einmal besucht haben oder nicht. Dabei zeigt sich, dass das Fernsehen – seien es bestimmte Sendungen oder einzelne Sender – von rund 40 Prozent der Kinder schon einmal im Internet aufgesucht wurden. Auch Spieleanbieter oder die Online-Version von Zeitschriften bieten Kindern eine Anlaufstelle. Ein Drittel der Kinder nutzt auch die schuleigene Homepage – hier hat es zum Vorjahr mit 14 Prozentpunkten den höchsten Zuwachs gegeben, ein Indiz auch dafür, dass immer mehr Schulen einen eigenen Netzauftritt realisiert haben. Weniger Anknüpfungspunkte für die Internetnutzung liefern Comics oder Radiosender.

Von Kindern besuchte Internetseiten 2003



Quelle: KIM 2003

Basis: Internet-Nutzer, n=505

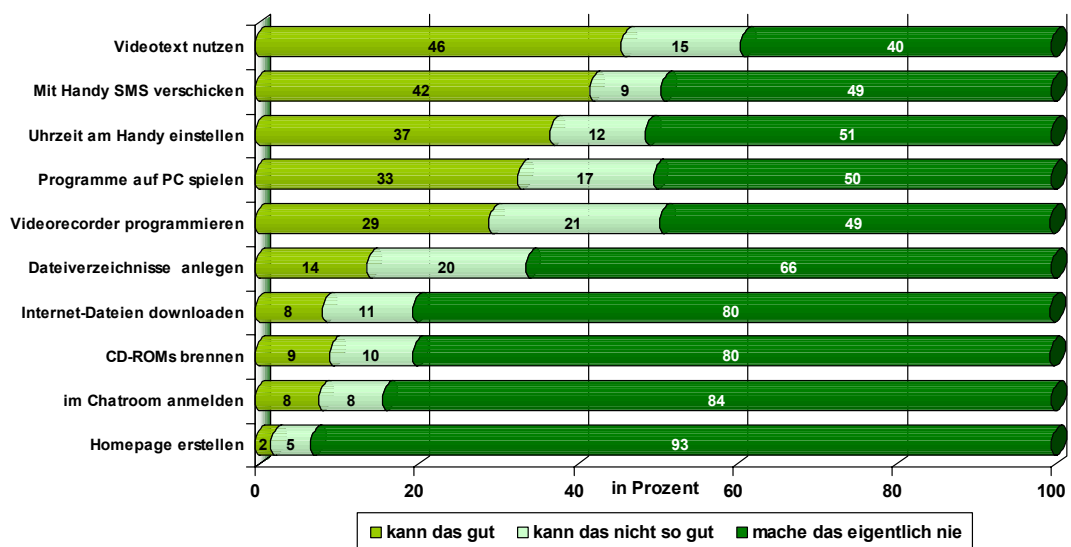
14. Medienkompetenz

Unter dem Stichwort „Medienkompetenz“ untersucht die KIM-Studie des Jahres 2003 neben dem Mediennutzungsverhalten auch die medientechnischen und medienpraktischen Fertigkeiten der Sechs- bis 13-Jährigen.

Die medientechnischen Kompetenzen der Kinder wurden mittels Selbsteinschätzung zehn verschiedener Bedienungsoptionen abgefragt, die sich aus dem Umgang mit Video, Fernseher, Computer aber auch dem Handy ergeben¹⁰

So bereitet die Nutzung des Videotext am Fernsehgerät knapp der Hälfte der Kinder keine Probleme, 15 Prozent geben an, dies nicht so gut zu können und 40 Prozent der Kinder nutzen diese Option so gut wie nie. Schon schwieriger ist das Programmieren eines Videorekorders. Nur drei von zehn Kindern geben an, dies gut zu können, jedes fünfte Kind hat nach eigenen Angaben hierbei Probleme und für die Hälfte der Kinder ist diese Funktion anscheinend irrelevant. Im Vergleich hierzu ist der Umgang mit dem Handy für viele Kinder einfacher. So geben 42 Prozent an, problemlos eine SMS verschicken zu können, nur jedes zehnte Kind weist hier Unsicherheiten auf. Auch hier liegt der Anteil derer, die diese Funktion eigentlich gar nicht wahrnehmen, bei gut der Hälfte.

Technische Kompetenzen der Kinder 2003



Quelle: KIM 2003

Basis: alle Befragten, n=1.201

¹⁰ „Jetzt geht es darum, was man mit solchen elektrischen Geräten alles machen kann. Ich nenne Dir mal verschiedene Möglichkeiten und Du sagst mir bitte jeweils, ob du das gut kannst, ob Du das nicht so gut kannst oder ob Du das eigentlich nie machst.“

Kniffliger wird es, wenn es darum geht, am Handy die Uhrzeit einzustellen. Hier fühlen sich knapp 40 Prozent der Kinder sicher, 12 Prozent geben an, das nicht so gut zu können.

Wenn es um Bedienungsoptionen aus dem Bereich Computer und Internet geht, zeigt sich, dass nur ein kleiner Teil der Kinder – eher Jungen und eher ältere Kinder – sicher im Umgang sind. Die größten Fertigkeiten bestehen im Aufspielen von Programmen auf den Computer, ein Drittel der Sechs- bis 13-Jährigen traut sich dies zu. Deutlich weniger Kinder geben an, Dateiverzeichnisse anlegen zu können. Dateien aus dem Internet downloaden, CD-ROMs brennen oder das Anmelden in Chatrooms bzw. die Erstellung einer Homepage – dies alles sind Tätigkeiten, bei denen die Kinder nur über eingeschränkte Kenntnisse verfügen.

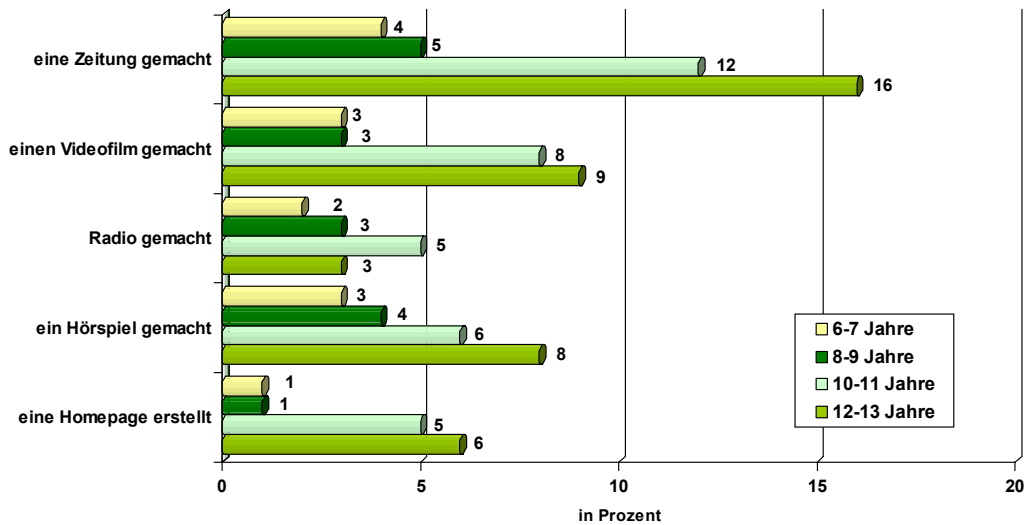
Mit zunehmendem Alter der Kinder und damit verbunden zunehmender Lese- und Schreibfähigkeit trauen sich natürlich deutlich mehr Kinder diese Dinge zu. So geben 50 Prozent der 12- bis 13-Jährigen an, sich gut mit der Programmierung eines Videorekorders auszukennen, 25 Prozent räumen hier Unsicherheiten ein. Programme auf den Computer spielen können 51 Prozent der 12- bis 13-Jährigen gut, 22 Prozent trauen sich dies weniger zu. Dateiverzeichnisse im Computer anlegen ist für 28 Prozent der 12- bis 13-Jährigen kein Problem, ein Drittel dieser Altersgruppe gibt an, dies nicht so gut zu können. Es zeigt sich also, dass manche Berührungängste von Eltern oder Lehrern, die meinen, ihre Kinder seien ihnen in all diesen Bereichen um Lichtjahre voraus, nicht immer begründet sind.

Was die medienpraktischen Fertigkeiten - also das eigene Gestalten einer Zeitung, eines Videofilms oder eines Hörspiels - anbelangt, haben die Sechs- bis 13-Jährigen bisher kaum eigene Erfahrungen gesammelt.

Am weitesten verbreitet sind Zeitungsprojekte, jedes zehnte Kind hat schon einmal selbst oder gemeinsam mit anderen eine Zeitung gemacht. Gerade sechs Prozent waren bei der Erstellung eines Videofilms dabei, noch weniger haben schon einmal ein Hörspiel (5 %), eine Homepage (4 %) oder Radio (3 %) gemacht. Zieht man das Alter der Kinder in die Betrachtung mit ein, so scheinen Medienprojekte an Grundschulen nur sehr vereinzelt stattzufinden, Kinder ab zehn Jahren haben eher die kleine Chance, selbst zum Medienproduzent zu werden.

Medienpraktische Erfahrung

Welche der folgenden Dinge hast Du schon einmal gemacht oder ausprobiert?



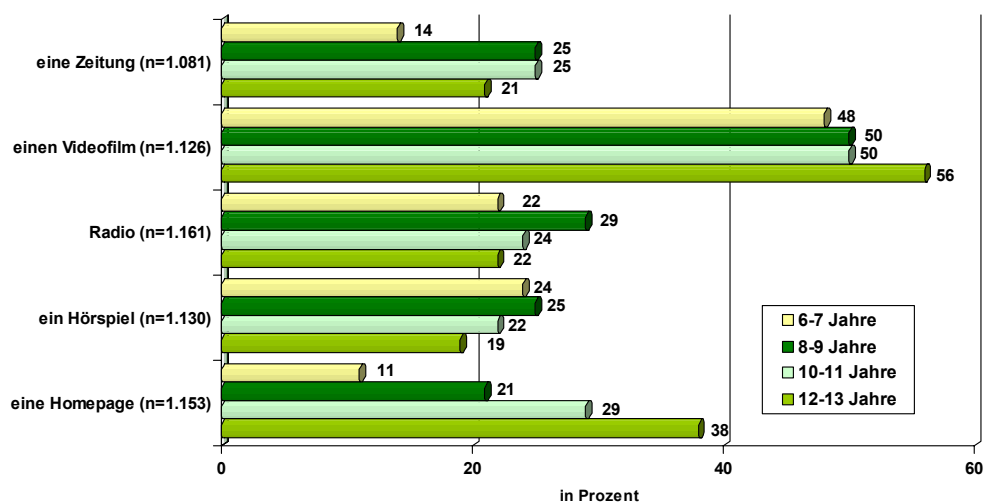
Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

Andererseits bringen die Kinder medienpraktischen Projekten eine großes Interesse entgegen. Dabei steht der Wunsch nach dem Drehen eines Videofilms an erster Stelle, 51 Prozent würden dies gerne einmal ausprobieren. Für ein Viertel der Kinder wäre das Arbeiten an einer Homepage oder mit dem Radio attraktiv. Und jeweils 22 Prozent würden gerne ein Hörspiel oder eine Zeitung machen.

Medienpraktische Erfahrung

Und welche Dinge würdest Du gerne selbst machen bzw. ausprobieren?



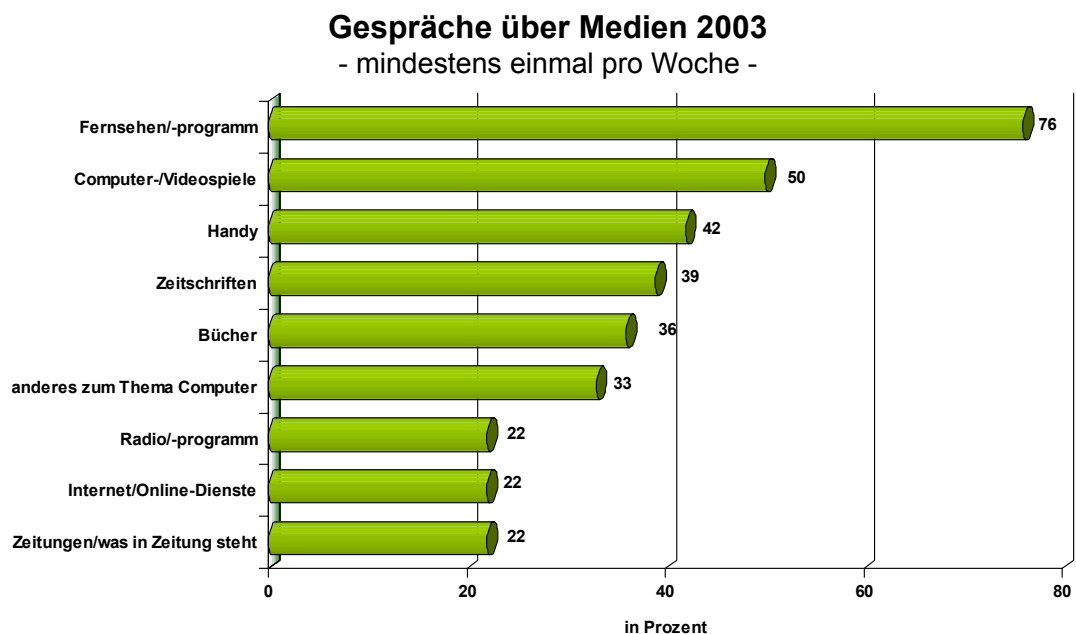
Quelle: KIM 2003

Basis: Befragte, die die jeweilige Tätigkeit noch nie ausgeübt haben

15. Gespräche über Medien

Auch jenseits der eigentlichen Nutzung haben die Medien Eingang in den Alltag (nicht nur) von Kindern gefunden, indem sie Anlass für Gespräche bieten. Drei Viertel der Kinder sprechen mindestens einmal pro Woche über das Fernsehen bzw. über Dinge, die sie im Fernsehen gesehen haben. Computer- und Videospiele dienen am zweithäufigsten als Gesprächsgegenstand, Mobiltelefone und alles was damit zu tun hat, wird von jedem vierten Kind mindestens wöchentlich thematisiert. In vergleichbarer Größenordnung tauschen sich Kinder auch über Zeitschriften oder Bücher aus. Für ein Drittel der Sechs- bis 13-Jährigen bietet das Thema „Computer“ (ohne Spiele) Anlass für Gespräche, jedes fünfte Kind spricht mit dieser Intensität über das Radio, das Thema „Internet“ oder die Tageszeitung.

Internet und Online-Dienste werden von Jungen (25 %) nur etwas häufiger als von Mädchen (19 %) thematisiert, wohingegen die Bereiche Computer- und Videospiele (Jungen 59 %, Mädchen 40 %) und anderes rund um Computer (Jungen 42 %, Mädchen 24 %) deutlich von Jungen dominiert sind. Mädchen tauschen sich dagegen häufiger als Jungen über Zeitschriften (44 %, Jungen 33 %) und Bücher (41 %, Jungen 31 %) aus.



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

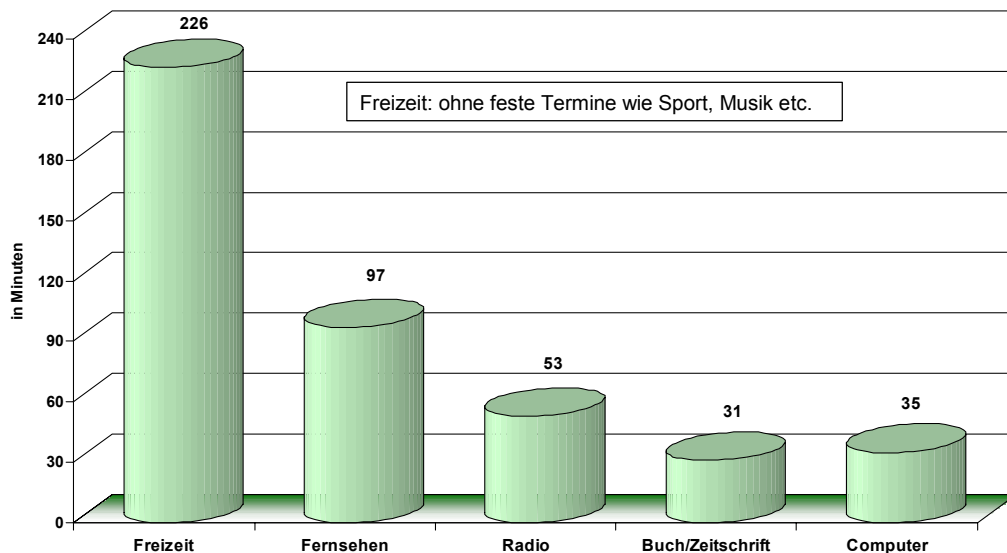
16. Kinder und Medien aus Sicht der Familie

Welchen Stellenwert nehmen Medien im Kontext des familiären Zusammenlebens ein? Wie bewerten Eltern – hier überwiegend Mütter – die verschiedenen Medien, wie schätzen sie die Entwicklungen im Bereich Computer / Internet ein?

Um – unabhängig von der Frequenz – einen Eindruck über Zuwendung der Kinder zu verschiedenen Medien¹¹ zu bekommen, wurden die Mütter um eine zeitliche Schätzung der Zuwendung an einem durchschnittlichen Tag gebeten. Gleichzeitig wurde der Umfang an verfügbarer Freizeit der Kinder generell (ohne Hausaufgaben, feste Termine wie Sport, Musikschule etc.) erfragt.

Demnach haben die Sechs- bis 13-Jährigen an einem durchschnittlichen Tag 226 Minuten, also nicht ganz vier Stunden, zur freien Verfügung. Nach Einschätzung der Mütter verbringen die Kinder gut 1,5 Stunden mit fernsehen, hören eine knappe Stunde Radio, und lesen etwa ein halbe Stunde am Tag in Büchern oder Zeitschriften. Für die Computernutzung veranschlagen die Mütter ebenfalls eine gute halbe Stunde.¹²

Nutzungsdauer verschiedene Tätigkeiten bei Kindern - Einschätzungen der Mütter -



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

¹¹ Vorgeben waren fernsehen, Radio hören, lesen von Büchern/Zeitschriften/Zeitungen und das Nutzen von Computern.

¹² Paralleltätigkeiten, z.B. Radio hören und Lesen können aufgrund des Abfragemodus nicht herausgerechnet werden.

Der Vergleich mit den Messungen der GfK-Fernsehforschung¹³ zeigt, dass die Mütter mit ihren Schätzungen ein sehr realistisches Bild abgeben. Der von der GfK für diese Altersgruppe ermittelte Wert für die Sehdauer des Fernsehens an einem durchschnittlichen Tag im Jahr 2003 liegt mit 102 Minuten sehr dicht bei dem geschätzten Wert der Mütter. Entsprechend kann auch für die Angaben zur Nutzung der anderen Medien von einer vernünftigen Einschätzung ausgegangen werden.

Im Vergleich zum Vorjahr verbringen die Sechs- bis 13-Jährigen – nach Einschätzung ihrer Mütter – im Jahr 2003 etwas weniger Zeit mit dem Fernsehen (minus zwei Minuten) und dem Radio (minus drei Minuten), lesen dafür aber etwas mehr (plus zwei Minuten) und nutzen Computer etwas intensiver (plus drei Minuten). Die Angaben zur freien Zeit insgesamt lagen mit 225 Minuten im Jahr 2002 auf dem gleichen Niveau wie 2003 (226 Minuten).

Die Medien spielen bereits für Kinder in den unterschiedlichsten Kontexten eine Rolle. Den Müttern wurden verschiedene Aussagen vorgelegt und sie konnten jeweils entscheiden, auf welche Medien – vorgegeben waren Bücher, Computer, Kassetten/CDs, Radio und Fernsehen/Video – die Aussagen zutreffen. Anhand dieser Aussagen kann – aus Perspektive der Mütter – für jedes Medium eine Art Funktionsprofil erstellt werden. Exemplarisch seien hier Bücher, Computer und Fernsehen/Video dargestellt.

Das Fernsehen bzw. Videos bergen nach Ansicht der Mütter das größte Potential, dass Kinder mit ungeeigneten Inhalten in Berührung kommen. Auch der Einfluss auf die Gewaltbereitschaft der Kinder wird sehr hoch eingeschätzt. Gleichwohl bieten Fernsehen/Video spannende Inhalte für Kinder, liefern ihnen Gesprächsstoff und machen großen Spaß. Auch kann nach Meinung der Mütter das Fernsehen am besten einen Eindruck vom richtigen Leben vermitteln, die Lernfunktion des Fernsehens wird ebenfalls betont.

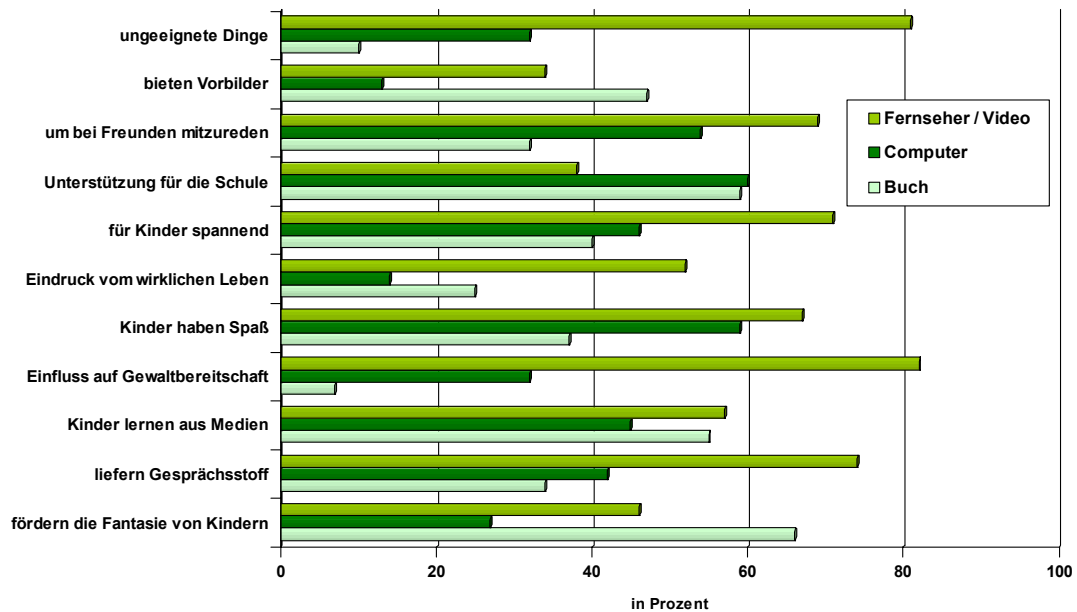
Computer werden vor allem als wichtige Unterstützung für die Ausbildung verortet, gleichzeitig wird die Lernfunktion im Vergleich zu Fernsehen oder Büchern geringer bewertet. Spaß, Spannung und die soziale Komponente des „mitreden können“ – diese Stichworte werden von den Müttern ebenfalls mit Computern in Verbindung gebracht.

¹³ Zum Messverfahren siehe <http://www.agf.de/fsforschung>.

Die Stärke von Büchern liegt nach Ansicht der Mütter vor allem darin, dass sie die Fantasie der Kinder anregt, sich positiv auf die Schulleistungen auswirken und damit insgesamt eine hohe Lernfunktion haben. Außerdem liefern Bücher nach Meinung der Mütter am ehesten Vorbilder für Kinder.

Bedeutung der Medien für Kinder

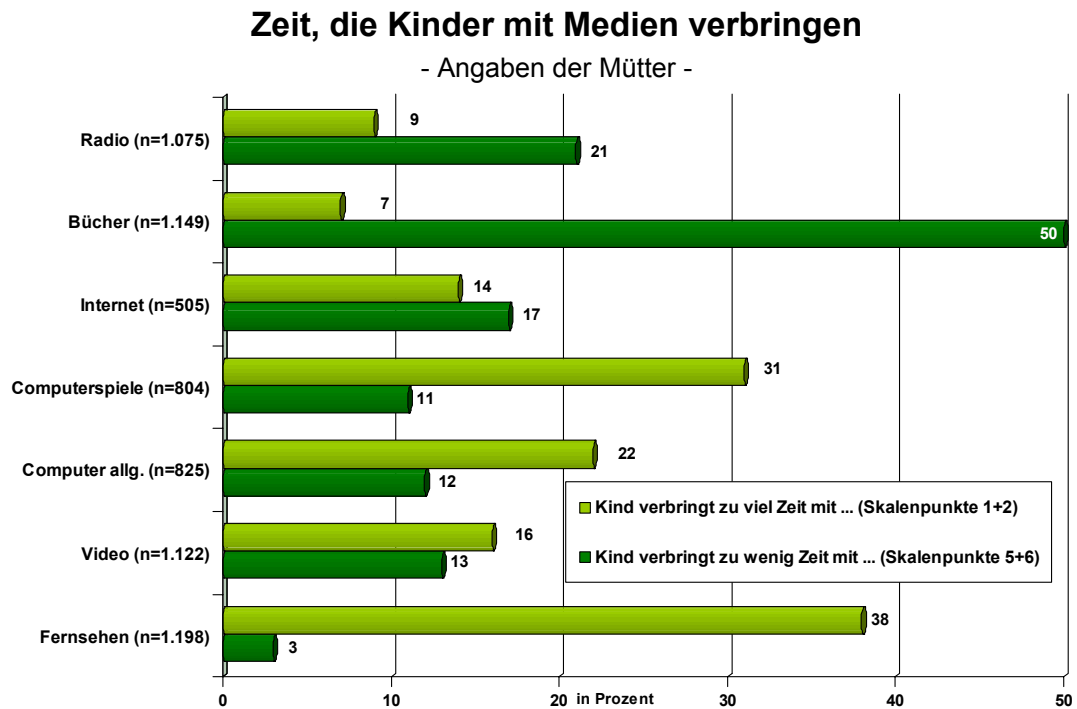
- Angaben der Mütter -



Wie beurteilen Mütter die zeitliche Zuwendung ihrer Kinder zu verschiedenen Medien? Nutzen die Sechs- bis 13-Jährigen die Medien - vorgegeben waren Fernsehen, Video, Computer, Computerspiele, Internet, Bücher und Radio - zu intensiv oder gibt es umgekehrt Medien, mit denen sich Kinder nach Ansicht der Mütter häufiger beschäftigen sollten? Die Antworten der Mütter¹⁴ zeigen ein recht klares Bild. So werden das Fernsehen und Computerspiele am problematischsten beurteilt, aber auch der generelle Umgang mit dem Computer stößt auf mehr Unbehagen als Zustimmung. Mehr Zeit sollten Kinder nach Ansicht ihrer Mütter mit dem Lesen von Büchern zubringen, ein Teil der Mütter spricht sich auch für eine intensivere Radionutzung aus.

¹⁴ „Denken Sie einmal an die Zeit, die Ihr Kind mit Medien – also Fernsehen, Video, Computer, Computerspiele, Internet, Büchern und Radio – verbringt. Würden Sie sagen, das Ihr Kind zuviel oder zu wenig Zeit mit den Medien verbringt? Bitte beurteilen Sie es anhand dieser Skala, wobei 1 heißt „mein Kind verbringt zu viel Zeit mit diesem Medium“ und 6 heißt „mein Kind verbringt zu wenig Zeit mit diesem Medium. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.“

Ambivalent ist die Meinung der Mütter hinsichtlich der Nutzung von Videos und dem Internet. So meinen einerseits 14 Prozent der Mütter, dass ihr Kind zu viel Zeit mit dem Internet verbringt, 17 Prozent hingegen sprechen sich für eine intensivere Zuwendung aus. Auch bei der Videonutzung ist der Anteil der Mütter, der sich für eine höhere Nutzung ausspricht, fast genauso hoch wie der solcher Mütter, für die der Videokonsum ihrer Kinder schon jetzt einen kritischen Punkt erreicht hat.



Quelle: KIM 2003

Basis: Mütter, deren Kinder das jeweilige Medium nutzen

Wie lässt sich der Umgang mit Medien jenseits solcher quantitativen Einschätzungen in der Familie näher beschreiben? Hier wurden die Mütter mit verschiedenen Situationen konfrontiert und die Häufigkeit des Vorkommen in der eigenen Familie erfasst.

Die Auswahl des abendlichen Fernsehprogramms erfolgt in der Regel (mindestens einmal pro Woche) bei den meisten Familien gemeinschaftlich, Streitigkeiten sind hier weniger an der Tagesordnung. Sechs von zehn Kindern entscheiden selbst, was sie im Fernsehen anschauen, die Hälfte der Kinder darf nach Angaben der Mütter aber nur mit Erlaubnis der Eltern fernsehen. Dabei geben knapp die Hälfte der Eltern den Fernseh Wünschen der Kinder nach. Ein gutes Drittel der Kinder sieht sich alleine oder gemeinsam mit anderen Fernsehsendungen oder Videos im eigenen Zimmer an, knapp ein Drittel der Kinder schaut sich mindes-

tens einmal pro Woche alleine einen Videofilm an. Bei drei von zehn Kindern sehen sich Eltern und Kinder gemeinsam einen Videofilm an.

Medienumgang in der Familie - mindestens einmal pro Woche / Angaben der Mütter -

	Gesamt	6-7 Jahre	8-9 Jahre	10-11 Jahre	12-13 Jahre
Familie entscheidet gemeinsam über TV-Programm am Abend	71	76	78	71	62
oft Streit, was im Fernsehen gesehen wird	20	18	22	18	20
Kind entscheidet, was es im Fernsehen sehen will	58	39	53	62	73
Kind sieht nur fern, wenn Eltern es erlauben	49	74	59	44	28
Eltern schauen oft TV-Sendungen, die Kind sehen will	46	56	51	47	34
Kind sieht Fernsehen/Video im eigenen Zimmer	34	18	29	37	47
Eltern und Kind schauen zusammen Video	28	32	26	28	27
Kind sieht alleine Videofilme	32	24	25	34	42
Eltern und Kind nutzen Computer zum Lernen/Arbeiten	31	26	30	36	32
Kind nutzt Computer allein zum Lernen/Arbeiten	40	18	28	47	60
Eltern und Kind spielen gemeinsam am Computer	21	21	21	23	19
Kind spielt alleine Computerspiele	45	23	34	53	63
Eltern und Kind nutzen gemeinsam Internet	17	10	14	23	19
Kind surft alleine im Internet	18	6	10	21	31

Quelle: KIM 2003

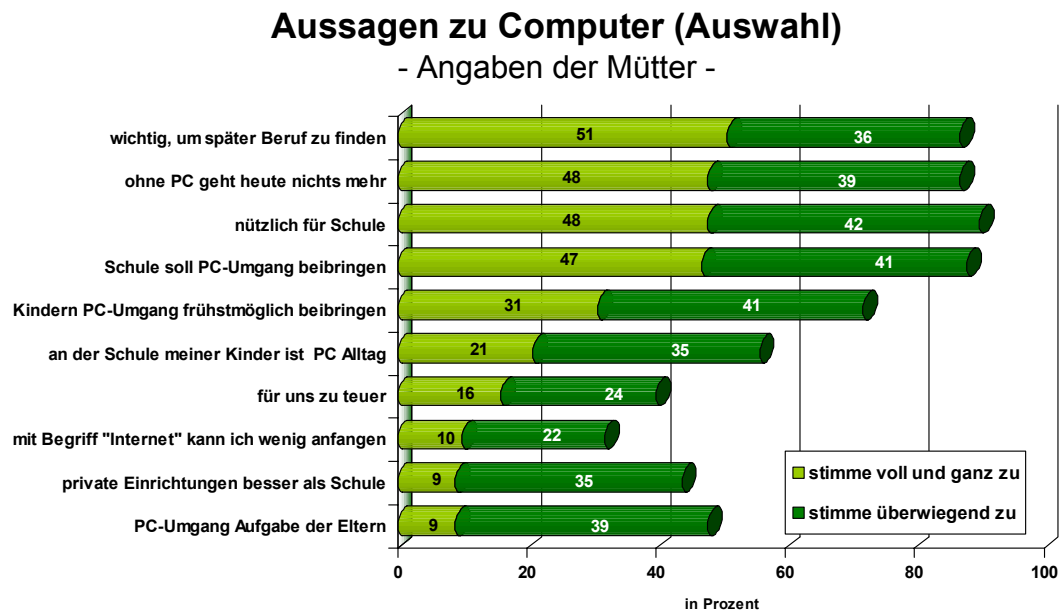
Basis: Gesamt, n=1.201

Beim Umgang der Familie mit Computer und Internet scheint stärker die individuelle Nutzung durch das Kind im Vordergrund zu stehen - ein Umstand, der natürlich aus dem Medium selbst bzw. den entsprechenden Inhalten resultiert. Mindestens einmal pro Woche lernt bzw. arbeitet ein Drittel der Kinder gemeinsam mit den Eltern am Computer, 21 Prozent spielen mit dieser Frequenz zusammen Computerspiele, bei jeder sechsten Familie surfen Kinder und Eltern einmal pro Woche oder häufiger zusammen im Internet. Nach Angaben der Mütter üben die Kinder die jeweilige Tätigkeit – am Computer lernen, spielen oder im Internet surfen – häufiger alleine als im Familienverbund aus.

Im Vergleich zum Vorjahr ergeben sich an verschiedenen Stellen Verschiebungen: So hat die selbstbestimmte Fernsehnutzung der Kinder zugenommen, immer weniger Mütter geben an, dass das Kind nur dann fernsieht, wenn die Eltern es erlauben (2002: 55 %, 2003: 49 %). Gleichzeitig sehen nach Angaben der Mütter immer mehr Kinder regelmäßig (mind. einmal pro Woche) alleine Videofilme an (2002: 26 %, 2003: 32 %). Auch geben die Mütter häufiger als im letzten Jahr an, dass die Kinder regelmäßig alleine am Computer lernen (2002: 35 %, 2003: 40 %). Und schließlich surfen nach Angaben der Mütter immer mehr Kinder alleine im Internet (2002: 12 %, 2003: 18 %). Besonders trifft dies auf die Zehn- bis Elfjährigen zu (plus zehn Prozentpunkte).

Die Einstellung der Mütter zu Computer und Internet – gemessen anhand vorgefertigter Statements – macht zwei Dinge deutlich: So wird zum einen der Nützlichkeitsaspekt für Schule und Beruf stark betont, zum anderen die Verantwortung für eine gute Ausbildung eindeutig im Bereich der Schule verortet. Die Mütter sehen das Elternhaus hier deutlich weniger in der Pflicht, jede vierte Mutter gibt knappe finanzielle Ressourcen zu bedenken. Auch ist das Thema „Internet“ bei einem Drittel der Mütter noch nicht im Alltag verankert.

Insgesamt spricht sich die Mehrzahl der Mütter dafür aus, dass der Umgang mit dem Computer den Kindern so früh wie möglich beigebracht werden soll. Allerdings meint erst gut die Hälfte der Mütter, dass Computer bereits heute zum Schulalltag ihrer Kinder gehören.



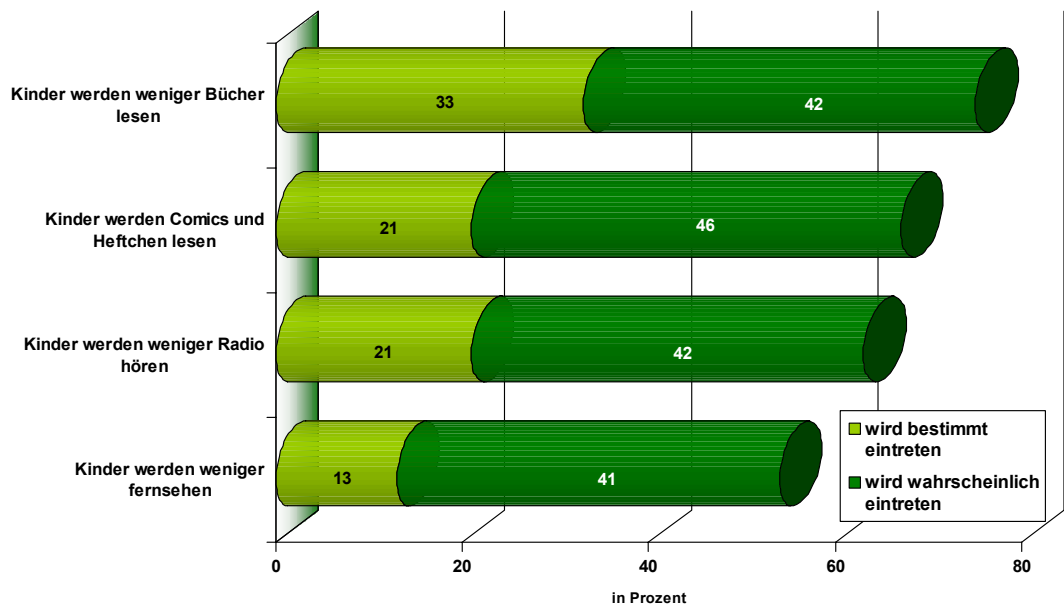
Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

Die Verbreitung des Internet wird sich nach Ansicht der Mütter auch auf die Nutzung anderer Medien auswirken. So glaubt („wird bestimmt eintreten“) ein Drittel, dass Kinder zukünftig weniger Bücher lesen werden, jeweils ein Fünftel prognostiziert einen Rückgang hinsichtlich der Radionutzung bzw. des Lesens von Comics und Heftchen. Weniger betroffen wird nach Meinung von Müttern die Attraktivität des Fernsehens sein.

Im Vergleich zur Vorjahresuntersuchung werden diese Auswirkungen etwas weniger stark angenommen. Ob dies aus der Erfahrung mit den eigenen Kindern resultiert – gegenüber 2002 haben deutlich mehr Kinder Interneterfahrung gesammelt – und wie sich diese Einschätzungen weiter entwickeln, bleibt abzuwarten.

Folgen der Internet-Verbreitung bei Kindern - Angaben der Mütter -



Quelle: KIM 2003

Basis: Gesamt, n=1.201

17. Fazit

Die zunehmende Computer- und Internetausstattung der Haushalte, in denen Sechs- bis 13-Jährige heute aufwachsen, führt zu einer immer weiteren Verbreitung dieser Medien auch bei den Kindern selbst. So haben bereits 70 Prozent der Sechs- bis 13-Jährigen in Deutschland erste Erfahrungen mit dem Computer gesammelt. Und wenn Kinder Computer nutzen, lernen sie dabei immer häufiger auch das Internet kennen. Waren im Jahr 2002 bereits mehr als die Hälfte der Kinder mit Computererfahrung auch schon einmal im Internet (53 %), ist dieser Anteil im Jahr 2003 auf 60 Prozent angestiegen. Während bei Jungen mit Computererfahrung der Anteil an Internetnutzern nur um fünf Prozentpunkte angestiegen ist, fiel der Zuwachs bei Mädchen doppelt so stark aus (plus elf Prozentpunkte). Somit zählen erstmals mehr computererfahrene Mädchen als Jungen zu denen, die zumindest selten das Internet nutzen. Zieht man den Vorjahresvergleich nach Altersgruppen, so weisen vor allem die Zehn- bis Elfjährigen mit Computererfahrung einen überdurchschnittlichen Zuwachs bei der Internetnutzung auf (plus elf Prozentpunkte). Insgesamt nutzen also nicht nur immer mehr Kinder das Internet, sondern die Kinder werden dabei auch immer jünger. Dies stellt neue Anforderungen an Eltern, die Schule, aber vor allem auch die Anbieter von Internetangeboten. Und auch das Thema „Sicherheit“ gewinnt damit weiter an Bedeutung.

Im Zusammenhang mit dem Stichwort „digital gap“ bleibt festzuhalten, dass Kinder mit geringem sozioökonomischen Hintergrund nicht nur geringere Zugangschancen zu Computer und Internet haben, sondern auch die wichtige Sozialisationsinstanz „Elternhaus“ zugunsten gleichaltriger Freundinnen und Freunde an Bedeutung verliert. Hier sind die öffentlichen Bildungseinrichtungen besonders gefordert.

Doch trotz zunehmender Verbreitung von Computer und Internet bleibt das Fernsehen das wichtigste Medium für Kinder. Dies drückt sich sowohl in der Nutzungshäufigkeit als auch in der Unentbehrlichkeit des Mediums für Kinder aus. Allerdings wird die Liste der liebsten Freizeitaktivitäten der Kinder von „Freunde treffen“ und „draußen spielen“ angeführt, das Fernsehen kommt „nur“ auf den dritten Platz. Das Spielen oder Arbeiten mit dem Computer erreicht mit einem Abstand von 15 Prozentpunkten den fünften Rang der liebsten Freizeitbeschäftigungen.

Jenseits der elektronischen Medien hat sich das Lesen von Büchern im vergangenen Jahr positiv entwickelt. Die Sechs- bis 13-Jährigen lesen etwas häufiger und sie haben etwas mehr Spaß am Lesen als im Jahr 2002. Wie die Angaben der Kinder verdeutlichen, könnte hier ein deutlicher „Harry-Potter-Effekt“ vorliegen. Ob sich dieser längerfristig auf die Lesekultur der Kinder auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Trotz hoher Erfahrung der Kinder im eigenen Umgang mit Medien sind Kenntnisse über deren konkrete Arbeit wenig ausgeprägt. Die wenigsten Kinder hatten bisher die Gelegenheit, die Produktionsbedingungen von Video, Radio, Hörspiel, Zeitung oder des Internets kennen zu lernen. Das artikuliert Interesse an solchen Projekten sollte nicht ungenutzt bleiben, denn sie sind ein wichtiger Schritt bei der Vermittlung von Medienkompetenz.



Geschäftsstelle Baden-Baden
Sabine Feierabend

))) LFK

Landesanstalt für Kommunikation (LFK)

Albrecht Kutteroff
Tina König



**Landeszentrale für
private Rundfunkveranstalter (LPR)**

Peter Behrens
Thomas Schmid

SWR >>

Südwestrundfunk (SWR)

Dr. Walter Klingler
Dr. Frank Haase